Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 96. **Sonnabend, den 10. August 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Rußland und Frankreich

Von einem neuen Sonderabkommen

mit Rußland weiß ein Pariser Blatt seinen Lesern zu erzählen. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn anläßlich des Besuches des französischen Ministerpräsidenten Poincaree in Rußland, dessen hohe politische Bedeutung die Pariser Blätter nicht genug erheben können, ist in Frankreich eine Temperatur eingetreten, die der Legendenbildung überaus günstig ist. Denn als Legende ist doch zweifellos die Angabe eines Pariser Chauvinistenorgans nur aufzufassen, daß Rußland sich der Republik gegenüber durch ein Sonderabkommen verpflichtet hätte, mit Deutschland keine europäischen Fragen von irgendwelcher Bedeutung zu verhandeln, ohne sich darüber vorher mit der französischen Regierung ins Einvernehmen gesetzt zu haben.

Die betreffenden Pariser Organe sind naiv genug, alle ihre Befürchtungen wegen einer Abkühlung des russisch-französischen Zweibundverhältnisses infolge der sich wiederholenden Begegnungen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren zu verraten. Sie plaudern mit kindlicher Offenherzigkeit aus, daß das Sonderabkommen kurz vor der Baltischporter Begegnung getroffen worden sei, um ähnliche Abmachungen wie die am 5. November 1910 in Potsdam fortan zu verhüten. Das Sonderabkommen war deshalb zunächst auch nur auf eine Dauer von drei Monaten beschränkt worden, soll jedoch während der Anwesenheit Poincarees in Rußland verlängert werden. Das klingt beinahe so, als fürchteten die guten Franzosen noch weitere deutsch-russische Vereinbarungen, vielleicht über den türkisch-italienischen Krieg, das Schicksal der Aegäischen Inseln, die Balkanfrage im allgemeinen, über zentralasiatische Angelegenheiten oder dergl. Jedenfalls hört es sich kurios an, daß nach der soeben erfolgten Befestigung des Zweibundes durch das Marineabkommen Rußland dem Bundesgenossen noch schriftliche Garantien für seine Treue und Ergebenheit geboten haben soll.

Ueber die Aufnahme einer russischen Anleihe zeigt man sich in Frankreich nach wie vor ernstlich besorgt trotz der Versicherung des Ministerpräsidenten Poincaree unmittelbar vor der Abreise nach Kronstadt, daß Rußland zur Zeit keinen Anlaß habe, an irgend eine europäische Geldmacht zu appellieren. Man sagt sich zunächst, daß Rußland zur Ausführung seiner neuen gewaltigen Flottenvorlage mehr denn je nach der Aufnahme einer möglichst großen ausländischen, d. h. französischen Anleihe verlangen wird. Weiter sagt man sich, daß die beiden Ministerpräsidenten, sowohl der französische Poincaree wie der russische Kokowzew, einst Finanzminister waren und infolgedessen für Anleiheverhandlungen besonders geeignet erscheinen.

Die Lage in der Türkei

ist unverändert ernst. Ist auch infolge der entgegenkommenden Erklärungen der montenegrinischen Regierung augenblicklich die Gefahr eines allgemeinen Balkanbrandes in den Hintergrund gerückt, so können doch Bulgaren wie Albanesen noch leicht ernste Konflikte herbeiführen. Nicht zu unterschätzen ist auch die jungtürkische Bewegung, die im Lande schnell um sich greift und die Regierung zu den schärfsten Abwehrmaßregeln nötigt. Der über Konstantinopel, Saloniki, Adrianopel und andere Orte verhängte Belagerungszustand wird mit äußerster Strenge durchgeführt. Durch ihre Agitation ist es den Jungtürken gelungen, militärische Kreise zunächst jedoch nur in beschränktem Umfange zurückzugewinnen.

Ein einiges Europa für den Balkan fordern Pariser Blätter, welche erklären, daß trotz des Einlenkens Montenegros die Gefahr einer Balkankatastrophe noch nicht beschworen sei. Namentlich sollte Italien besonnen handeln.

Deutschland.

— **(Deutsch-englische Verständigungsverhandlungen.)** Es gibt doch noch Optimisten in der Welt, ruft man unwillkürlich gegenüber der Meldung aus, daß in Homburg v. d. H. dieser Tage unter dem Vorsitz des früheren englischen Botschafters in Berlin, Sir Franc Lascelles, die vorbereitende Sitzung für eine im Spätherbst einzuberufende Konferenz über die deutsch-englischen Beziehungen stattfand. Es wurde beschlossen, vom 30. Oktober bis 1. November eine Verständigungskonferenz in London abzuhalten. Diese Konferenz will sich mit der Förderung der gegenseitigen Kenntnis der beiden Länder und der gemeinsamen Kulturaufgaben, dem wirtschaftlichen Wettbewerb, der Presse, der Unverletzbarkeit des Privateigentums zur See im Kriege und der Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären auf kolonialem Gebiete beschäftigen.

— **Die „fünf harmlosen Engländer"** von Eckernförde, die, wie sie selbst zugeben, „Spion gespielt" haben, sind von dem deutschen Untersuchungsrichter tatsächlich für harmlos befunden und deshalb auf freien Fuß gesetzt worden. Die fünftägige Untersuchungshaft der smarten Engländer wird wohl bewirkt haben, daß die englischen Vergnügungsreisenden in Zukunft nicht mehr jedes deutsche Befestigungswerk photographieren, um mit den Platten in der Heimat als „Spion" zu renommieren. Die Freilassung erfolgte wesentlich infolge unseres unzulänglichen Spionagegesetzes. Wenn Deutsche in England ähnliche photographische Aufnahmen gemacht hätten, so wären sie unweigerlich wegen Spionage in Haft behalten und verurteilt worden, einerlei ob die Absicht oder die Ausführung der Spionage erwiesen war.

— **Der schnellste Panzerkreuzer der Welt** ist der neue große deutsche Linienschiffskreuzer „Goeben", der bei den ersten Probefahrten bereits über 32 Knoten Geschwindigkeit erzielte und damit die Leistungen seiner Schwesterschiffe v. d. Tann und Moltke übertroffen hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Seltsamer Beschluß.)** Die Untersuchung gegen den ungarischen Reichstagsabgeordneten Kovacz wurde eingestellt, weil er den Schuß auf den Grafen Tisza im Parlament im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit abgefeuert haben soll.

Frankreich.

— **(Abbruch der französischen Flottenmanöver.)** Angeblich infolge des schlechten Wetters an der Küste sind die französischen Flottenmanöver abgebrochen worden. Das Gros der französischen Flotte ist nach Calais abgegangen, während die Torpedoboote und Torpedobootsjäger nach dem Hafen von Cherbourg zurückgekehrt sind. — „Excelsior" stellt in einem Artikel über die Flottenmanöver fest, daß die Uebungen in diesem Jahre durch den Mangel an Geschützpulver und die Vorsicht, mit der man sich des vorhandenen Pulvers bedienen müsse, erheblich gestört worden seien. Man habe außerdem mit einer gewissen Besorgnis vor Unfällen rechnen müssen. Man könne deshalb aus den diesjährigen Manövern keine allgemeinen Schlüsse ziehen, abgesehen davon, daß eine Reihe von Unfällen den moralischen Wert einer Flotte und ihre Dienstfähigkeit in einer allerdings vorübergehenden aber doch fühlbaren Weise beeinträchtigen könnte. Hinsichtlich der Unterseeboote konstatiert das Blatt, daß deren ausgezeichnete Leistungen allgemein Bewunderung hervorgerufen hätten.

Russland.

— **Ueber die Meuterer der russischen Ostseeflotte,** die nichts Schlimmeres im Sinne hatten, als Petersburg zu bombardieren und dort eine Militärdiktatur einzusetzen, ist soeben das Urteil gesprochen worden, und zwar wurden 23 von ihnen zu Gefängnis- bezw. Zuchthausstrafen und Zwangsarbeit von vier Monaten bis viereinhalb Jahren verurteilt. 7 wurden nach Sibirien verbannt, während 20 freigesprochen wurden, weil auf Grund eines falschen Geständnisses die Anklage gegen sie erhoben worden war. Drei Matrosen haben Selbstmord verübt.

Italien.

— **(Eine italienische Tartarennachricht.)** In San Remo stellten sich vier Deutsche, angeblich Deserteure des deutschen Heeres, bei der dortigen Polizei, um in das italienische Heer eingestellt und nach Tripolis geschafft zu werden. Die Namen sind nach den Angaben italienischer Blätter Franz Hackenschmid, Jurist, 20 Jahre alt, Otto Braune, Kaufmann, 25 Jahre alt, Kurt Miesbach, Mechaniker, 24 Jahre alt, und Fritz Reuter, angeblich Marineoffizier, 28 Jahre alt. — Die Nachricht entbehrt umsomehr der Wahrscheinlichkeit, als nach dem zwischen Deutschland und Italien bestehenden Vertrag Deserteure des einen oder anderen Landes der betreffenden Regierung ausgeliefert werden müssen.

— **(Ein italienisches Schutzfort gegen die Schweiz.)** Eine Zeitung berichtet, daß Italien auf der Höhe von Branate, etwa 700 Meter oberhalb der Stadt Como, ein Fort gegen die Schweiz errichtet, das den Ausgang zur Gotthardbahn auf Mendrisio und die Abhänge des Monte Generoso beherrschen soll.

Marokko.

— **(Spanisch-französischer Marokkostreit.)** Pariser Blätter behaupten, daß der Kaid Triahi von Mazagan seine Unbotmäßigkeiten gegenüber den französischen Behörden auf Anstiften Spaniens beging. Der Kaid hatte sich nicht nur geweigert, den französischen Obersten Mangin bei der Herstellung der Ruhe zu unterstützen, sondern hatte auch, nachdem sein Haus, in dem er sich verbarrikadiert hatte, in Asche gelegt worden war, auf der Flucht auf französische Wachmannschaften gefeuert. Kavallerie ist hinter dem Flüchtigen her, dem nach Ansicht der Pariser Blätter sein Wagnis ohne die Hilfe Spaniens nicht geglückt wäre. — Die Abdankung Mulay Hafids soll unmittelbar bevorstehen und sein minderjähriger Sohn Mulay Idris unter der Regentschaft des Großwesirs Elmokri die Sultanswürde bekleiden.

— **(Die Ermordung des Deutschen Opitz bestätigt.)** Nach Meldungen aus Marakesch haben die Nachforschungen nach dem Verbleib des Deutschen Wolfgang Opitz ergeben, daß Opitz am 20. Juli drei Kilometer vor dem Stadttor durch einen Schuß in den Kopf getötet und der Leichnam verbrannt worden ist. Die Täter sind bekannt. Einer von ihnen befindet sich in Haft. Auf die anderen wird gefahndet.

Amerika.

— **(Der Präsidentenwahlkampf lebt wieder auf.)** Die von dem demokratischen Konvent in Chikago und dem republikanischen in Baltimore aufgestellten offiziellen Präsidentschaftskandidaten Taft und Wilson werden möglicherweise doch noch von Theodor Roosevelt, der sich selbst zum Kandidaten einer eigens gebildeten Fortschrittspartei machte, geschlagen werden. Die soeben auf dem Konvent in Chikago gehaltene Programmrede Roosevelts rief einen tiefen Eindruck im ganzen Lande hervor. Die Begeisterung in Chikago, wo sich die ersten Größen der Hochfinanz, der Gelehrtenwelt und der Politik um den dritten Präsidentschaftskandidaten scharten, für Roosevelt ist ungeheuer. Nach der 25000 Worte langen Programmrede wurde Roosevelt eine stürmische Ovation von dreiviertelstündiger Dauer dargebracht.

— **Das Programm Roosevelts** ist durchaus radikal. Es fordert als einen der ersten Punkte das Frauenwahlrecht in der ganzen nordamerikanischen Union. Die Suffragetten, die in England allerdings kühner sind als in Amerika, werden sich also für Teddy nach Kräften ins Zeug legen. In vier nordamerikanischen Staaten genießen die Frauen auch für die Präsidentenwahl Stimmrecht. Außer dieser Erweiterung der Frauenrechte fordert Roosevelts Programm: Tarifrevision, direktes Wahlrecht, staatliche Lohnkommissionen, wirkungsvolle Gesetze zur Bekämpfung der Trusts, Ausbau des Organisationsrechts und die Abgabefreiheit amerikanischer Küstenschiffe für die Benutzung des Panamakanals.

— **(Ermordung des Präsidenten von Haiti.)** Aus Port au Prince auf Haiti wird gemeldet, daß der Präsident, General Lecomte, durch ein Dynamitattentat, das seinen Palast in Trümmer legte, getötet wurde. Lecomte war erst seit dem vergangenen Jahre Präsident, nachdem es ihm gelungen war, den greisen langjährigen Präsidenten Nord Alexis durch eine Revolution zu verdrängen.

Westfalen u. Rheinland.

** **Kamen,** 10. Aug. **(Verschiedenes.)** Nach der amtlichen Nachweisung über die vom 28. Juli bis 3. August im Regierungsbezirk Arnsberg zur Anmeldung gekommenen **Krankheits- und Todesfälle** ereigneten sich 92 Diphtherie-Erkrankungen (13 im Kreise Siegen, 7 in Dortmund-Stadt). In Castrop kamen 4 Fälle spinaler Kinderlähmung zur Anzeige. Von 85 Scharlach-Erkrankungen kamen 18 auf Dortmund-Stadt, 10 auf Gelsenkirchen-Land, 8 auf Bochum-Stadt, von 24 Typhus-Erkrankungen 20 auf Witten-Stadt. An Lungenentzündung starben 53, an Magen- und Darmkatarrh 257 (45 in Dortmund-Land, 33 in Gelsenkirchen-Land, 30 in Bochum-Stadt, 29 in Dortmund-Stadt, 25 in Gelsenkirchen-Stadt, 19 in Herne-Stadt, 16 in Bochum-Land, je 11 in Hamm-Land und Hörde-Land), an Tuberkulose 53, aus anderer Ursache 379.

(Festessen.) Zur Feier des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des Herrn Pastor von Bischopink findet am Dienstag, den 20. August bei der Witwe Goertz ein Festessen statt. Die Liste zum Einzeichnen liegt bis Donnerstag, den 15. August auf.

(Eine wichtige Neuerung für Eisenbahn-Reisende.) Nach den Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung hat ein Reisender, der keine gültige Fahrkarte vorzeigen kann, für die von ihm zurückgelegte Strecke zwei einfache Fahrkarten der benutzten Wagenklasse und Zuggattung nachzulösen, wenn aber die Zugangsstation nicht sofort unzweifelhaft nachgewiesen wird, für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke bis zu der Station, wo die Nachlösung erfolgt den doppelten Fahrpreis zu entrichten. Hauptsächlich wurden die Reisenden davon betroffen, die im letzten Augenblick vor Abgang des Zuges auf den Bahnhöfen ankamen, keine Zeit zum Lösen der Fahrkarte noch hatten und ohne sich beim Zugpersonal zu melden im Zuge Platz nahmen. Machten dagegen die Reisenden dem Zugpersonal oder Aufsichtsbeamten sofort von der Fahrt ohne Fahrtausweis Meldung, so hatten sie, nur wenn der einfache Fahrpreis der abgefahrenen Strecke unter 1 Mark beträgt, zwei einfache Fahrkarten zu lösen, wenn dagegen der einfache Fahrpreis mehr als 1 Mark beträgt, eine einfache Fahrkarte und außerdem noch den Betrag von 1 Mark für eine Nachlösekarte zu entrichten. Die sofortige Meldung bei dem Zugpersonal wird aber in vielen Fällen von Reisenden, vielfach aus Unkenntnis, vielfach aus Lässigkeit, unterlassen; sie konnten sich dann nicht recht erklären, weshalb der Betrag von 6 Mark von ihnen verlangt wurde. Um den vielen Unannehmlichkeiten zu steuern, bringt in den nächsten Tagen die Eisenbahnverwaltung eine Neuerung heraus. Damit die Zugangsstation sofort unzweifelhaft nachgewiesen werden kann, werden die Bahnsteigschaffner an den Sperren mit Ausweisen für die Nachlösung von Fahrkarten versehen, um solchen Reisenden, die keine Zeit zur Lösung einer Fahrkarte haben, einen Ausweis, der mit dem Stationsnamens usw. versehen ist, auszuhändigen. Auch im Besitze eines solchen Ausweises haben die Reisenden die Pflicht, sich sobald als möglich beim Zugpersonal zu melden. Die Zahlung des doppelten Fahrpreises oder des einfachen Fahrpreises mit dem Zuschlage von 1 Mk. findet in solchen Fällen nach wie vor statt. Auf jeden Fall eine Neuerung, die vom reisenden Publikum nur zu begrüßen ist, hat es doch in solchen Fällen jetzt wenigstens einen Ausweis in Händen, der dem Aufsichtsbeamten auf der Bestimmungsstation sofort anzeigt, daß es sich nicht um einen Betrug, sondern nur um verspätetes Eintreffen auf der Zugangsstation handelt. Manches Verhör durch die Eisenbahn-Beamten wird dem reisenden Publikum durch diese Neuerung erspart bleiben.

Die Kindereisenbahnfahrkarten betrifft eine bahnamtliche Bekanntmachung, die der Beachtung zu empfehlen ist: Kinder unter vier Jahren haben zwar freie Fahrt. Wird ein Kind jedoch während der Ferien vier Jahre alt, so ist für die Rückfahrt eine Fahrkarte zum halben Fahrpreise zu lösen. Analog hierzu ist für Kinder, die beim Antritt der Reise das zehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hatten und die Fahrt zum halben Fahrpreise zurücklegen konnten, sofern sie während der Ferien zehn Jahre alt geworden sind, für die Rückfahrt eine Fahrkarte zum vollen Preise zu lösen. Wer diese Bestimmungen wissentlich zum Nachteile der Eisenbahnverwaltung übertritt, macht sich strafbar.

Das Automobil wird von denen, die es nicht besitzen, noch immer wenig gern gesehen; die Zahl der Automobilunfälle hält auch nahezu gleichen Schritt mit der beständig wachsenden Zahl der Kraftfahrzeuge. Für den Spaziergänger auf freier Chaussee ist das Auto wegen seines rasenden Tempos und seiner gewaltigen Staubaufwirbelung in jedem Fall eine Unannehmlichkeit. — Ein soeben laut „Frankf. Ztg." im Bundesrat eingebrachter Antrag fordert jedoch keine Verschärfungen des Gesetzes zur Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen nach dieser Richtung hin, sondern wendet sich gegen ein neues Uebel. Er wurde veranlaßt durch die steigende Verwendung von Kraftlastwagen mit Anhängern in den Städten und deren Umgebung. Die hierdurch entstehenden Geräusche und Erschütterungen sind vielfach derartig belästigend für den Straßenverkehr, daß es angebracht erscheint, für die Kraftlastzüge Vorschriften zu erlassen, die auch bei schnellem Fahren auf gepflasterten Straßen übermäßige Geräusche zu verhindern geeignet sind. Es wird sich dabei in erster Linie um die Verpflichtung zur Gummibereifung der Anhängewagen handeln.

Die Zweipfennigpostkarte im Ortsverkehr, die der damalige Staatssekretär des Reichspostamts von Podbielski nach Aufhebung der Privatposten einführte, hat sich trotz ihrer kurzen Lebensdauer so zahlreiche und warme Freunde erworben, daß der Ruf nach ihrer Wiederkehr immer lauter erschallt. Verschiedene Handelskammern wurden soeben wieder beim Reichspostamt um die Erneuerung der Podbielskischen Zweipfennigkarte vorstellig und auch im Reichstage werden seiner Zeit dahingehende Wünsche eindringlichst ausgesprochen werden. Ob Staatssekretär Krätke, der die Karte mit der Begründung aufhob, daß sie mehr Unkosten verursache als einbringe, umgestimmt werden wird, erscheint allerdings zweifelhaft.

Ein betrübender Unfall traf den Gerichtsbeamten Vonhoff aus Kamen im Landgerichtsgebäude zu Bochum. Vonhoff kam am Mittwoch auf der Treppe zu Fall und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Er wurde im Krankenwagen ins evangelische Krankenhaus transportiert, wo er, nach einer uns zugegangenen Meldung aus Bochum, noch nicht völlig das Bewußtsein wiedererlangt hat und über die Schwere der erlittenen Verletzungen erst in einigen Tagen genaueres angegeben werden kann.

Kaiserau, 10. Aug. **Erhängt aufgefunden** wurde gestern morgen der Arbeiter Schwarz von hier. Die Tatumstände sind unbekannt. Anscheinend hat Schwarz sich in einem Anfalle von Schwermut das Leben genommen, weil er schon früher wiederholt gesagt hat, er wolle sich erhängen.

Altenderne-Overbecker, 10. Aug. **(25 Jahre Gemeindevorsteher.)** Auf eine 25jährige Tätigkeit als Gemeindevorsteher kann im kommenden Monat Herr Guts- und Ziegeleibesitzer Heinrich Schulze-Derne hierselbst zurückblicken. Im Jahre 1882 wurde Herr Schulte-Derne nämlich von der Gemeindevertretung einstimmig zum Vorsteher gewählt, nachdem er zuvor 5 Jahre lang Stellvertreter gewesen war. In dieser Zeit hat unsere Gemeinde einen ungeahnten Aufschwung erfahren. Ein gutes Zeugnis legen allein die gewaltig entwickelten Schulverhältnisse ab. Im Jahre 1887 befand sich in hiesiger Gemeinde noch kein Schullokal, jetzt aber befinden sich hier 3 große Schulhäuser, mit insgesamt 26 Klassenräumen. Aber auch diese werden den Bedürfnissen nicht mehr lange genügen. Die Einwohnerzahl unserer Gemeinde hat sich in den 25 Jahren verzehnfacht. Auch auf anderen Gebieten hatte der Jubilar immer einen weiten Blick und weitgehendes Verständnis. Der Männergesangverein „Liedertafel" ernannte Herrn Schulte-Derne als Mitgründer zu seinem Ehrenmitgliede in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein. Die Bürgerschaft will diesen Tag nicht klaglos vorübergehen lassen und dem Jubilar am 22. September eine Huldigung darbringen.

** **Lünen**, 10. Aug. **Aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis** entwich bekanntlich der Bergmann Klasing. Donnerstag wurde er von zwei Gendarmen verfolgt und eingeholt. Als Klasing sah, daß es kein Entrinnen mehr gab, sprang er vor den Augen der Beamten in die Lippe und kam nicht mehr zum Vorschein. Es ist anzunehmen, daß der Mann seinen Tod gefunden hat.

** **Dortmund**, 9. Aug. **(Selbstmord.)** In einer Wirtschaft in der Bornstraße erschoß sich in der vergangenen Nacht der 20jährige Sohn des Bierverlegers Kazmierzak aus unbekannten Gründen.

! **Wanne**, 9. Aug. **Einen Einbruch** in die evangelische Kirche und in die Pastorate an der „Unser Fritz"-Straße haben vor einigen Nächten Diebe unternommen. Zunächst schnitten sie an der Sakristei die Bleiverglasungen aus, stiegen durch die so geschaffenen Oeffnungen und haben dann die Opferstöcke um einige Mark erleichtert. Nach dieser, jedenfalls etwas anstrengenden Tätigkeit, begaben sich die Spitzbuben in die Keller der zu beiden Seiten der Kirche liegenden Pastorate, stärkten sich an dem vorhandenen Wein und suchten schließlich, unter Mitnahme von Eßvorräten, das Weite. Anscheinend haben die Einbrecher auch nach den silbernen Kirchengeräten gesucht, die ihnen aber glücklicherweise verborgen blieben.

** **Kirchhundem** (Sauerland), 8. August. **(Straßenraub.)** Nachdem erst vor einiger Zeit, wie noch erinnerlich, ein junges Mädchen auf offener Straße überfallen und furchtbar zugerichtet wurde, ist jetzt schon wieder von einem Ueberfall zu berichten. Auf dem Wege von der Kantine am Bahnbau nach dem Dorfe Hinsberg zu wurde die Mutter des Kantinenwirts Hansmann von einem ausländischen Arbeiter überfallen, am Halse gewürgt und ihr ein Geldbetrag von 280 Mk. geraubt. Die bedauernswerte Frau, die fast eine Stunde bewußtlos am Boden lag, trug auch Stich- und Schnittwunden an den Händen und Armen davon. Bis zur Stunde gelang es noch nicht, des Straßenräubers habhaft zu werden.

** **Rotthausen**, 8. Aug. **(Eine Hochzeitsgesellschaft überfallen.)** Eine in einem Hause der Ernststraße feiernde Hochzeitsgesellschaft wurde von mehreren Burschen ohne weiteres zur Hergabe von Bier und Schnaps aufgefordert. Da die Eindringlinge ihre Forderungen unter Drohungen wiederholten, gab man ihnen beides, und zwar nur deshalb, um die dreisten Burschen loszuwerden. Diese hatten aber inzwischen Geschmack an weiteren Getränken bekommen. Sie erschienen nach einer halben Stunde wieder und stellten in derselben frechen Weise wieder Forderungen. Die Hochzeitsgäste verweigerten die Erfüllung. Hierüber erbost, ergriffen die Burschen Steine, zertrümmerten sämtliche Fensterscheiben, stiegen in die Zimmer ein und bearbeiteten die Anwesenden mit Stöcken, Messern und Gummischläuchen in brutaler Weise. Von der Hochzeitsgesellschaft sind 4 schwer, die übrigen weniger schwer verletzt. Die Kriminalpolizei ist den Tätern auf der Spur.

Blotho, 8. Aug. **Durch Großfeuer** zerstört wurde innerhalb von ¾ Jahren zum zweiten Male die Zigarrenkistenfabrik von H. F. Tölle. An den umfangreichen Holz- und Papiervorräten fanden die Flammen reichliche Nahrung. Das drei Stockwerk hohe Gebäude, in dem die Fabrik provisorisch untergebracht war, brannte völlig aus. Neben der freiwilligen Wehr mußte auch die städtische Feuerwehr alarmiert werden, um die angrenzenden Fachwerkgebäude zu schützen. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

** **Düsseldorf**, 8. Aug. **(Unglücksfälle.)** Das Dienstmädchen Charlotte Spletstößer unternahm in Begleitung ihres Bruders eine Kahnpartie auf dem Rhein. Als beiden ein unbemanntes Boot entgegentrieb, sprang das Mädchen aus Angst ins Wasser. Sie ging unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Auf der Tellstraße wurde ein 5jähriges Mädchen von einem Automobil überfahren und sofort getötet. — Auf der Schinkelstraße stürzte ein Arbeiter aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses auf den Hof. Die schweren Verletzungen hatten seinen baldigen Tod zur Folge.

** **Düsseldorf**, 9. Aug. **(Betrüger vor Gericht)** Im verflossenen Monat April wurden bei der hiesigen Parkhotel-A.-G. umfangreiche Unterschleife aufgedeckt, deren Ursprung bis zum Sommer v. J. zurückreichte. Es hatte sich deshalb vor der hiesigen Strafkammer der 25jährige, schon wiederholt vorbestrafte Buchhalter Paul Enterlein zu verantworten, während ein zweiter Betrüger in der Person des Buchhalters Lachet flüchtig geworden ist und bisher nicht ermittelt werden konnte. Die Veruntreuungen waren in der Weise ausgeführt, daß in den Anweisungen an die Banken zur Bezahlung der Lieferanten von den Angeklagten nach der Unterschrift der Direktion weitere Zahlungsverpflichtungen an Freunde und Bekannte des E. hineingeschrieben wurden, denen die Banken auch nachkamen, worauf sich E. das Geld zusenden ließ. Lachet, welcher den E. in der Führung der Bücher ablöste, fälschte die Zahlungsverpflichtungen auf E. selbst. Insgesamt ist das Parkhotel durch diese Betrügereien um 40- bis 50 000 Mk. geschädigt worden. Das Geld wurde von beiden Betrügern in unsinnigster Weise in Bars und Kabarets durchgebracht; Sektrechnungen über 500 Mk. gehörten keineswegs zu den Seltenheiten. Der Staatsanwalt beantragte gegen E. 1½ Jahre Zuchthaus, das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.

** **Köln**, 9. Aug. **Der in der Angelegenheit der Kaiserkette** verhaftete Einbrecher Hochgeschurz hat jetzt dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, daß er einer der gesuchten Verbrecher sei. Der ebenfalls verhaftete Bayer habe ihn mit vorgehaltenem Revolver zum Einbruch gezwungen.

„—" **Köln**, 8. Aug. **Ein tödlicher Unglücksfall** ereignete sich auf der Aachener Straße bei Melaten. Dort kam der Fuhrmann eines Pulvertransportwagens, als er seinen Führerstand nach kurzer Unterbrechung wieder besteigen wollte, so unglücklich zu Fall, daß ihm zwei Räder des schweren Wagens über den Leib gingen. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er in wenigen Minuten starb.

** **Köln**, 8. Aug. **(Platinschalen gestohlen.)** Aus der städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt wurden einige Platinschalen im Werte von 3000 Mk. gestohlen.

** **Koblenz**, 8. Aug. **Generalsuperintendent Rogge**, der in Eisenach in Urlaub weilte, ist auf der Reise nach Koblenz unterwegs von einem Schlaganfall betroffen worden und starb in der Nacht im Krankenhause in Weilburg a. d. Lahn. Er sollte morgens zur Kruppfeier nach Essen fahren. — Nach einer andern Meldung ist Liz. Rogge im Eisenbahnzuge Gießen—Limburg gestorben. Der Staatsanwalt habe die Obduktion der Leiche angeordnet, weil vermutet werde, daß der Tod eine Folge von Speisevergiftung sei. Der Generalsuperintendent hatte in Kassel das Abendessen eingenommen.

H **Saarbrücken**, 9. Aug. **(Aushebung einer Falschmünzerwerkstatt.)** In Ottweiler sind zwei Verbrecher verhaftet worden, die schon längere Zeit Falschmünzerei betrieben haben, bisher aber nicht ausfindig gemacht werden konnten. Im Keller des Hauses, das die drei bewohnten, entdeckte man eine regelrechte Falschmünzerwerkstatt. Wie an Ort und Stelle festgestellt werden konnte, stellten die Verbrecher Kronen, Doppelkronen, Fünf- und Zweimarkstücke her.

Aus aller Welt.

— **Im Postwagen gestorben.** Der Postdirektor Köhler aus Berlin, der sich auf einer Dienstreise befand, erlitt im Bahnpostwagen zwischen Hanau und Offenbach einen Schlaganfall. Er wurde nach Ankunft des Zuges ins Frankfurter Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden verstarb.

— **Die Vergiftungserkrankungen im Lockstedter Lager.** Der Kommandant des 9. Armeekorps veröffentlicht erst jetzt über die bereits gemeldeten Erkrankungen auf dem Truppenübungsplatz Lockstedter Lager die Mitteilung, daß zirka 50 Mann von den sich auf dem Uebungsplatz zurzeit befindlichen 15. und 16. Husaren-Regiment und den Infanterie-Regimentern 84 und 86 in der Nacht zum Sonntag an Darmkatarrh heftig erkrankt sind. Die Ursache der Erkrankung ist noch nicht aufgeklärt, scheint aber auf den Genuß von verdorbener Wurst zurückzuführen zu sein. Bei keinem der Leute soll Lebensgefahr bestehen. Ferner sind auch einige Fälle von leichter Diphtheritis vorgekommen.

— **Brand eines Schwadronsstalles.** In Schwedt geriet der Pferdestall der dritten Eskadron des 1. Brandb. Dragonerregiments Nr. 2 in Brand. Das Feuer entstand auf dem Heuboden über dem Stall. In kurzer Zeit stand dieser in Flammen. Es gelang, die Pferde loszumachen und hinauszutreiben, wo sie von Soldaten in Empfang genommen wurden. Alle Tiere wurden gerettet und in den Reitbahnen untergebracht. Auch die Kammersachen konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Stall brannte vollständig nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

— **Schwerer Unfall bei Sprengarbeiten.** Bei Sprengungsarbeiten im Basaltwerke zu Oberwiddersheim ging ein Schuß zu früh los. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt. Einem von ihren wurde die rechte Hand und die Nase abgerissen. Zwei der Verletzten kamen in die Klinik nach Gießen, während der dritte in seine Wohnung gebracht wurde.

— **Die Hamster** treten in diesem Sommer in Hessen so stark auf, daß im Kreise Heppenheim Prämien auf ihre Vertilgung ausgesetzt wurden. In wenigen Tagen sollen dort mehrere tausend Hamster abgeliefert worden sein.

— **Explosion in einer Kammgarnspinnerei.** In der Sauerstoffanlage der Kammgarnspinnerei Karl Schmelzer sen. in Lichtentanne erfolgte eine gewaltige Explosion. Die gesamte Anlage wurde zerstört. Der erste Maschinenmeister Wunsch, der sich nicht mehr zu retten vermochte, kam in den Flammen um. Ein anderer Arbeiter wurde verletzt.

— **Unfall des Gotthardzuges.** Der um 6,45 Uhr morgens in Mailand fällige Gotthardzug entgleiste wenige Kilometer hinter Como infolge Senkung der Schienen, die durch das Unwetter der letzten Tage eingetreten war. Ein Wagen erster Klasse fiel die Böschung hinunter. Sieben Reisende wurden leicht verwundet. Abgesehen von einem Belgier sind keine Ausländer darunter. Es handelt sich um Italiener.

— **Der Hilfsweichensteller Karlsson**, der im Juni dieses Jahres das große Eisenbahnunglück bei Malmslätt in Schweden durch falsche Weichenstellung mitverschuldet hat, ist seit einigen Tagen verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihm sind bis jetzt vergeblich gewesen. Die Behörden sind der Meinung, daß er sich der Bestrafung durch die Flucht nach Amerika entzogen hat.

— **Von einer Riesenfeuersbrunst**, der weit über 100 Baulichkeiten zum Opfer fielen, und bei der leider auch einige Menschen ihr Leben einbüßten, wurde eine ungarische Gemeinde heimgesucht. Ein furchtbarer Brand, der 52 Wohnhäuser und 96 Nebengebäude einäscherte, wütete in der Gemeinde Faluszatina. Drei Kinder konnten aus einem brennenden Hause nicht mehr gerettet werden und verbrannten. Ein Wallache erlitt bei der Rettungsarbeit schwere Brandwunden. Auch viele Haustiere sind zugrunde gegangen. Etwa 80 Familien sind obdachlos. Die zerstörten Häuser waren meistens Holzbauten. Den Feuerwehren der Nachbarorte und dem Militär gelang es erst nach fünfstündiger Tätigkeit, den Brand zu lokalisieren. Eine Hilfsaktion ist bereits eingeleitet. Der Schaden dürfte sich auf mehrere hunderttausend Kronen belaufen.

— **Die Brillanten der Königin Draga.** Einer Zeitungsnachricht zufolge wurde in Belgrad, wie dortige Blätter melden, ein Brillantohrgehänge der ermordeten Königin Draga, das einen Wert von etwa 12 000 Francs hat, von einem an der damaligen Verschwörung beteiligten Offizier für 5000 Dinars (4000 Mk.) zum Kauf angeboten. Als es dem Offizier nicht gelang, das Schmuckstück zu veräußern, versetzte er es im Belgrader Pfandhaus.

— **Zu dem französischen Manöverunfall** bei Reims wird noch gemeldet: Während der Manöver bei Reims explodierte bei der Vornahme von Sprengübungen seitens des 2. Dragoner-Regiments auf dem Schießplatz eine Melinitpatrone vorzeitig und verwundete den Obersten de Damperre, den Eskadronschef Bouillie, den Leutnant de Mirin und 22 Unteroffiziere und Dragoner sehr schwer im Gesicht und besonders an den Augen. Eine große Zahl der Betroffenen wird wahrscheinlich das Augenlicht einbüßen. Außerdem erlitten weitere 25 Offiziere und Dragoner leichtere Verletzungen.

— **Ein feuriger Wein** ist der Sherry in des Wortes verwegenster Bedeutung. Das hat sich soeben bei einem großen Brande in der Heimat des Sherry, der spanischen Stadt Jeres de la Frontera, gezeigt. Das Feuer dehnte sich auf sieben einer englischen Gesellschaft gehörende Weinkellereien aus. Trotzdem Militär und Gendarmerie die Feuerwehr unterstützte, gelang es infolge Wassermangels nicht, das Feuer zu löschen. 2000 Fässer im Werte von fünf Millionen Franks liefen aus. Der stark alkoholhaltige Sherrywein ergoß sich als Feuerstrom über die Straße, die einen schauerlich-schönen Anblick bot.

— **Durch ein Riesenfeuer** wurde die Eisenbahnmaterialfabrik Decouville in Corbeil bei Paris völlig zerstört. Ueber 200 neue Eisenbahn- und Straßenbahnwagen wur-

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau,
Ξ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Der Kaiser auf der Zeche „Lothringen".

Freitag nachmittag gegen ½5 Uhr traf der Kaiser auf der Zeche „Lothringen" ein. Dem kaiserlichen Automobil fuhr ein Auto voraus, in welchem sich der Oberpräsident von Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey, der Regierungspräsident von Bake-Arnsberg, Polizeipräsident Gerstein-Bochum und als Vertreter des Königlichen Oberbergamts Berghauptmann Liebrecht-Dortmund befanden. Neben dem Kaiser, der Artillerieuniform mit dem Schwarzen Adlerorden trug, saßen im zweiten Automobil zur Linken der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und auf dem Vordersitz Herr Krupp von Bohlen-Halbach. In einem dritten Automobil folgte Prinz Heinrich in der Marineuniform. Des Kaisers Blick war tief ernst. Bei der Ankunft auf dem Zechenplatze stellte Polizeipräsident Gerstein dem Monarchen den Vorsitzenden des Grubenvorstandes der Zeche „Lothringen", Kommerzienrat Korte-Bochum vor, der dem Kaiser kurzen Bericht gab. Dann wurden dem Kaiser Direktor Gehres-Gerthe, Gewerke Grimberg-Bochum, Direktor Brandenbusch-Gerthe und Oberbergrat Hoechst, einer der am Rettungswerk beteiligt gewesenen bergbehördlichen Beamten, vorgestellt. Sämtliche Herren begrüßte der Kaiser durch Händedruck. Dann begab sich Se. Majestät mit Gefolge in das Verwaltungsgebäude der Zeche „Lothringen", wo im Sitzungssaal des Direktoriums über den Hergang der Katastrophe an Hand von Grubenbildern und Kartenskizzen Bericht erstattet wurde. Es wurde dem Kaiser mitgeteilt, daß die Explosion auf der 354 Meter-Sohle in einem Querschlagbetriebe erfolgt sei, wo Schlagwetter durch Dynamitschüsse entzündet worden seien. Die Schlagwetter waren, wie der Vortragende hinzufügte, schon vorher in geringerer Menge beobachtet worden und sollten beseitigt werden. Entgegen dieser Anordnung ist dann, wie festgestellt wurde, von der Mannschaft in Gegenwart des Hilfssteigers bereits ein Schuß abgetan worden, nachdem die gefährlichen Wetter nur ungenügend beseitigt worden waren. Dieser Hergang wurde dadurch klargestellt, daß nach der Explosion die Zündmaschine noch mit den Zünddrähten verbunden, etwa 60 Meter von dem Arbeitsort entfernt, neben zwei getöteten Leuten aufgefunden wurde. Einer der Getöteten war der Hilfssteiger. Drei Hauer waren von der Gewalt der Explosion in einen Ueberbau herabgeschleudert worden. Dem Kaiser wurden dann einige technische Fragen des bergbaulichen Betriebes sowie Fragen des Sicherheitswesens in den Gruben erläutert. Seine Majestät erkundigte sich im weiteren Verlaufe mit regstem Interesse nach den verschiedensten einschlägigen Verhältnissen. Besonders interessierte dem Kaiser die Frage, wie man Schlagwetter erkennen und eventuell verhüten könne. Es wurde auf die Sicherheitslampe hingewiesen als den einzig brauchbaren Apparat, im Gegensatz zu den sonst vielfach angepriesenen Erfindungen und Konstruktionen, die sich in der Praxis als unzuverlässig erwiesen hätten. Weiter wurde davon gesprochen, daß die Sicherheitssprengstoffe größere Sicherheit gegenüber den Schlagwettern besäßen als das Dynamit. Es wurde aber auch betont, daß nach den geltenden Vorschriften im festen Gestein, wie es in den Querschlägen in Frage kam, Dynamit hätte verwendet werden dürfen. Der Kaiser ließ sich dann von dem Betriebsführer Lins zwei Arbeiterausschußmitglieder und zwei Familienväter vorstellen, die ihre Söhne bei dem Unglück verloren haben. Den letzteren äußerte der Monarch seine innigste Teilnahme. Später begab sich der Kaiser zum Zechenplatz zurück, wo die Sanitätskolonnen und die Retter aus der Belegschaft in Front Aufstellung genommen hatten. Seine Majestät zog eine Anzahl Knappen ins Gespräch und unterhielt sich mit ihnen eingehend und offensichtlich sehr teilnahmsvoll über die Ereignisse der letzten Tage. Kommerzienrat Korte gegenüber stellte der Kaiser in Aussicht, daß er sämtlichen am Rettungswerk beteiligt gewesenen Leuten Auszeichnungen verleihen werde. Der Kaiser erkundigte sich auch danach, wann voraussichtlich die letzten Leichen geborgen werden würden. Es wurde ihm erwidert, man hoffe, nächsten Sonntag. Nach etwa einstündiger Anwesenheit auf der Zeche erfolgte nach kurzer Verabschiedung die Rückfahrt über Bochum. Unterwegs wurden dem Monarchen von der Bevölkerung, die offenbar durch die Anteilnahme des Kaisers sympathisch bewegt und tief ergriffen war, die lebhaftesten Ovationen dargebracht, für die der Kaiser und Prinz Heinrich unablässig dankten.

Der Kaiser im Bergmannsheil.

Der Kaiser traf gegen 5 Uhr, von Zeche „Lothringen" kommend, wieder in Bochum ein und begab sich nach dem Krankenhause „Bergmannsheil", wo er am Portal vom Verwaltungsdirektor der Sektion II der Knappschafts-Berufsgenossenschaft, Regierungsrat a. D. Stöcker, und stellvertretenden Oberarzt Dr. Radefeld empfangen wurde. Letzterer erstattete eingehend Bericht über das Zustandekommen und die Art der Verletzungen der Bergleute von Zeche „Lothringen". Der Kaiser nahm lebhaften Anteil an dem Schicksal der Verletzten; er ließ ihnen gute Besserung wünschen und stellte in Aussicht, daß Herr Krupp von Bohlen und Halbach den Patienten „Blumen" schicken würde. Der Kaiser beauftragte den stellvertretenden Oberarzt Dr. Radefeld, ihm über das weitere Befinden der Verletzten durch Berichte an seinen Oberarzt Dr. Niederer auf dem Laufenden zu halten.

Zur Arbeiterbewegung.

H **Köln**, 9. Aug. Im Köln-Mülheimer Bezirk fanden gestern abend 11 Metallarbeiterversammlungen statt. Es wurde die Aufstellung gleichlautender, auf Verkürzung der Arbeit und Lohnerhöhung gerichteter Forderungen beschlossen. Eine Zentralkommission wird den Arbeitgebern diese Forderungen überreichen. Für Sonnabend und Sonntag sind vom Deutschen Metallarbeiterverbande wiederum 15 Volksversammlungen einberufen. Falls die Forderungen abgelehnt werden, steht ein Massenstreik zu erwarten, wie ihn Köln noch nicht erlebt hat.

Betrügerischer Bankerott.

H **Berlin**, 9. Aug. Unter dem Verdacht des betrügerischen Bankerotts sind gestern die beiden Inhaber der Berliner Fleisch- und Wurstwarenfabrik A. Müller in der Neuen Königstraße, Rudolf und Max Schmager, verhaftet worden. Es handelt sich um eine Unterbilanz dieser Firma von mehreren Hunderttausend Mark, die den Verdacht rechtfertigt, daß die beiden Verhafteten Betrügereien verübt haben.

3 Personen verbrannt.

H **Schöneberg** a. d. Weichsel, 9. August. Bei einem Feuer in einem Familienhause kam ein 70jähriger Tischlermeister, seine Frau und ein vierjähriges Enkelkind in den Flammen um.

Deutsches Schiff beschlagnahmt.

H **Brüssel**, 9. August. Im Hafen von Antwerpen wurde gestern ein deutsches Frachtschiff aus Hamburg, daß den Namen „Hermia" führt, beschlagnahmt. Das Schiff sollte eine Ladung Reis nach der Türkei führen. Es wurde jedoch entdeckt, daß

es Kriegskonterbande statt der vermeintlichen Reisladung an Bord führt. Das Schiff wurde mit der Ladung Munition und Waffen beschlagnahmt.

Opfer der Berge.

H **Zürich,** 9. Aug. Der Schriftsteller Peter Larsen aus Berlin, der trotz eines Unwetters eine schwierige Wetterhorntour unternommen hatte, wird seit einigen Tagen vermißt. — Das seit Sonntag vermißte Frl. Kübler aus Berlin wurde gestern unterhalb der Ebnetalpe tot aufgefunden. Sie war über einen Felsen zur Tiefe gestürzt.

Frostschäden.

H **Paris,** 9. August. In ganz Frankreich herrscht eine ziemlich beträchtliche Kälte. In der Haute Lozeere ist reichlich Schnee gefallen und die Witterung ist so ungünstig, daß die Arbeiter nicht auf dem Felde bleiben konnten. Die feuchte kalte Witterung richtete bereits großen Schaden an. Das Korn fault auf dem Felde und wird durch den Frost heimgesucht.

Ein gefährliches Ziel.

H **Toulon,** 9. Aug. Während der Versenkung von 300 000 Granaten ins Meer feuerte eine Batterie, die Schießübungen abhielt, auf einen Leichter, der die Granaten an Bord hatte. Die Batterie hatte den Leichter für eine Zielscheibe gehalten und stellte das Feuer erst ein, als sie durch Signale auf den Irrtum aufmerksam gemacht worden war. An Bord des Leichters brach eine Panik aus. Schaden wurde durch die Batterie nicht angerichtet.

Opfer des Sturmes.

H **Reykjavik** (Island), 6. August. Bei dem stürmischen Wetter, das an der Südküste von Island herrscht, ist der Fischkutter Silden untergegangen. Die Besatzung bestand aus 8 Mann. Im gleichen Sturme kenterte an der isländischen Küste ein Fischerboot, in dem sich drei junge Fischer befanden. Alle drei kamen ums Leben.

Zur Ermordung des Präsidenten von Haiti.

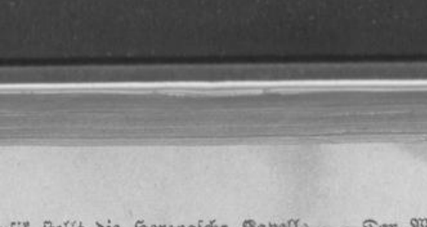
W **Port-au-Prince,** 9. Aug. Die Ursache der Explosion, die zum Brande des Nationalpalastes geführt hat, ist unbekannt. Unter den Einwohnern der Stadt herrscht die größte Bestürzung. Alle dem Palast benachbarten Häuser sind beschädigt. Eine Anzahl Geschütze wurde durch die Explosion weit fortgeschleudert. Alle Angehörigen des Präsidenten sind gerettet. Die Zahl der Toten und Verletzten wird auf 400 angegeben.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 10. Aug. In der letzten Sitzung der Vereinigung ehem. 16er wurde auch über die Teilnahme an der Jahrhundertfeier des 16. Regiments, welche Anfang Juli 1913 stattfindet, gesprochen. Die Liste der Teilnehmer wünscht der Herr Oberst bis September zurück, um die ungefähre Teilnehmerzahl veranschlagen zu können. Die Zusage ist in keiner Weise bindend und wollen die Kameraden, die sich noch nicht gemeldet haben, aber auch solche, die dem Verein nicht angehören und an der Feier teilnehmen wollen, sich baldmöglichst beim Schriftführer, Kameraden Scharfenberg, unter Angabe der Kompagnie und des Jahrgangs melden. — Der Turnverein „Eintracht" begeht am heutigen Samstag und morgigen Sonntag sein 34. Stiftungsfest nach einem schöngewählten Programm. Am Samstag abend 8 Uhr Antreten zum Abholen der Fahnen und danach Kommers mit Damen, Fackel-Reigen und Preisturnen der Turnschüler. Sonntag von 1—2 Uhr Empfang der geladenen Vereine, dem sich um 2½ Uhr der Festzug durch die Straßen der Stadt anschließt. Hierauf findet Schau- und Preisturnen statt und weiter Preisverteilung und großer Festball. Die Musik stellt die Herzogsche Kapelle. — Der Werkverein „Grillo" hält Sonntag nachmittag im Vereinslokale (Fr. Hausemann) eine Versammlung ab, zu der die Mitglieder allseitig erscheinen wollen. — Der Kavallerie-Verein Kamen tritt Sonntag nachmittag 12½ Uhr im Vereinslokale an zur Abfahrt nach Lütgendortmund. — Der Schützenverein Overberge feiert seinen diesjährigen Königsball am Sonntag, nachmittags 3 Uhr beginnend, beim Wirt Schmülling durch Konzert und Ball. Bei der Beliebtheit der Feste des Vereins wird sich auch diese Veranstaltung eines guten Besuches zu erfreuen haben.

Bönen, 10. Aug. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr nimmt an dem Feuerwehrverbandsfest in Unna am kommenden Sonntag teil. — Der Turnverein „Arminius" macht am Sonntag einen Ausflug zur Möhnetalsperre und Arnsberg.

Breiten, 10. Aug. **(Preisgekrönte Turner.)** Der Turnverein „Deutsche Treue"-Breiten errang auf dem Turnfeste des Turnklubs „Stadion" in Kaiserau den 1. Preis für beste Haltung im Festzuge. Beim Wetturnen errangen den 1. Preis am Reck Wilhelm Lewe, den 2. Preis im Stemmen Wilhelm Budde und den 3. Preis im Ringen Karl Gräwe. „Gut Heil!"



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingehen, in der letzten Wochennummer ihre Erledigung. Für die Erteilung der Auskünfte, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird unter die preßgesetzliche Verantwortung übernommen.

Kaufmann in Kamen. Von polizeilichen Revisionen der Maße und Gewichte werden die dem öffentlichen Verkehr nicht zugänglichen Lagerräume nicht betroffen. Ebenso hat der Polizeibeamte in Fabrikbetrieben kein Recht zur Vornahme derartiger Feststellungen. Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat sich wiederholt mit dieser Materie beschäftigt und dahin erkannt, „daß die Polizeibehörde zum Zwecke der Untersuchung der Maße und Gewichte von Gewerbetreibenden nur in solche Lokalitäten eindringen kann, in denen ein öffentlicher Gewerbeverkehr stattfindet und in denen Waren für Jedermann feilgeboten oder verkauft werden".

Frau K. in Kamen. Da das Kind älter als 12 Jahre ist, so kann es mit dem Austragen von Milch, Backwaren 2c. beschäftigt werden. Halten Sie aber daran fest, daß die Kleine nicht vor morgens 8 Uhr ihre Tätigkeit beginnt und auch während der Ferien niemals über 4 Stunden pro Tag in Anspruch genommen wird. Nach Wiederbeginn des Schulunterrichts dürfen Sie das Mädchen nur 3 Stunden beschäftigen, Sonntags nur 2 Stunden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden streng bestraft.

Frl. E., in Oberaden. Gegen das starke Schwitzen der Hände empfehlen sich Waschungen mit Essig, Spiritus und Alaun, von denen Sie einen Löffel voll in das Waschwasser nehmen. Auch Eichenrindenbäder erweisen sich als ein wirksames Mittel gegen dieses lästige Uebel.

Z. A. 2 in Heeren. Ihre Frage, ob eine Kanonenkugel einen 20 Centimeter starken Stahlpanzer durchschlagen kann, ist zu bejahen. Die 28-Ctm.-Schnelladekanone, mit denen unsere neuesten Linienschiffe ausgerüstet sind, sind im Stande, eine Stahlplatte von 70 Ctm., die sich in unmittelbarer Nähe des Geschützes befindet, zu durchschlagen. In Amerika ist anfangs dieses Jahres ein Riesengeschütz für den Panamakanal hergestellt, das sogar einen 1 Meter dicken Kruppschen Stahlpanzer durchbohren soll. Während für unsere 28-Ctm.-Kanonen Geschosse von 240 Kg. verwendet werden, soll das Panamageschütz Projektile von 1070 Kg. also von ca. 21 Centnern gebrauchen.

A. M. in Methler. Ihr zukünftiger Schwiegersohn kann für die Schulden seiner Braut, auch als deren späterer Ehemann, nicht haftbar gemacht werden. Bringt die Tochter aber Vermögensstücke mit in die Ehe, so können diese natürlich, soweit es sich nicht um unpfändbare Sachen handelt, gepfändet werden.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

11. August: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer.
12. August: Schön, heiter, warm.
13. August: Vielfach heiter bei Wolkenzug, warm, Gewitter.
14. August: Bewölkt, schwül warm, strichweise Regen.

Extra-Angebot
im Kaufhaus C. Lorig, Kamen.
Reste ❋ Abschnitte ❋ auffallend billig.
Sommerwaren — Blusen — Röcke — Stoffe — weit unter Preis. 1197

Damen-Hüte garniert von 1.50 an, ungarniert jedes Fasson ohne Rücksicht auf den früheren Preis jedes Stück 50 Pfg.

Kaufhaus C. Lorig, Kamen, Weststr.

WILHELMINE WEHMEIER
AUGUST GRÆVE
VERLOBTE
BREITEN LANSTROP
1185

Bekanntmachung.

Gemäß § 39 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) und § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. Aug. 1883 wird als Schluß der Schonzeit für Fasanenhähne sowie Haselwild der gesetzliche Termin — 15. September — bestimmt, also Jagderöffnung am 16. September. Der Schluß der Schonzeit für Birkhähne wird auf den 1. September (Jagderöffnung 2. September) und der Schluß der Schonzeit für Birk- und Fasanenhennen auf den 29. September (Jagderöffnung 30. September) festgesetzt.

Als Tag des Ablaufs der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner ist für den Landkreis Hamm der 18. August, also Jagderöffnung 19. Aug., festgesetzt.

Hamm, den 30 Juli 1912.

Der Kgl. Landrat: gez. Schulze-Pelkum
Veröffentlicht.
Kamen, 3. August 1912.
Die Polizei-Verwaltung: J. V. Mertin, Ratsherr.

Im Hause Wirtschaft Kaisereiche an der Schillstr. sind
2 Wohnungen
von je 2 Zimmern oder diese zus. zum 1. Sept. zu vermieten.
Näheres bei **C. Müller, Kamen,** Weststr. 7. 1161

Krankenkassenvertreter
geg. hoh. Provision gesucht. Näh. **S. Kaufmann, Dortmund, Stollenstr. 8.** 1114

Schöne Wohnung 1151
zwischen Methler und Kamen belegen, 4—5 Zimmer, Stallung und Garten auf sofort oder spät. zu vermieten. Näh. in der Geich. der Kamener Zeitung.

Intelligenter Arbeiter
erhält Feuerversich.-Agentur. — Bewerbung nach **Dortmund,** postlagernd unter T. 16. 1186



Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Beckmann

im Alter von 62 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Methler, Hamm, Herne, Recklinghausen, Niederaden, den 9. August 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag den 11. August nachm. 4½ Uhr vom Trauerhause aus in Methler statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so möge diese als solche dienen. 1192

Knaben-Institut Spielwigge
bei Lüdenscheid. — Gegründet 1858.
Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen,** gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. **Pensionspreis mäßig.** Prospekt frei.
Dr. Rentrop

Blühende Pflanzen
alle Arten sowie sämtliche gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf meine
Kranz- und Bukett-Binderei
aufmerksam. Bestellung. nimmt auch Herr L. Rumpff, Oststr. an.
L. Militz, Kamen 1198
Fernsprecher Nr. 212.

Stütze.
Zur alleinigen Besorgung des Haushalts von 2 Personen suche ein besseres, evgl. Fräulein, welches im Kochen und Einmachen, sowie in häuslichen Arbeiten erfahren ist. Keine Wäsche. Angebote mit Bild und Zeugnis erbeten an 1160
Johanna Hatzig, Hamm i. W.

Weißkalk zum Düngen
liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Zentner 1194
Friedr. Brüninghaus
Kaiserau.

Persil
wäscht praktisch! gründlich! billig!
::: Bestes selbsttätiges ::: Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original- — Paketen, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda



Ausverkauf
sämtlicher
Fahrräder
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Günstigste Gelegenheit für Radfahrer. 1104
C. Müller, Kamen.

Geschwister Hatzig

Gegründet 1860 Hamm (Westf.) Telephon 406

Wäsche - und Aussteuer - Geschäft

Anfertigung
sämtlicher Herren-, Damen-,
Kinder-, Bett- und Tischwäsche

Grosses Lager in Stoffen für Leib- und Bettwäsche, Küchen- und Hauswäsche :: Tischzeuge und Gedecke, Taschentücher. 1165

Verein 16er (Hacketäuer).

Sonntag mittag punkt 12¼ Uhr: Antreten im Vereinslokal, Abmarsch zur Fahrt zum Regimentsappell nach Barop.

1193 Der Vorstand.

Werkverein
der Schachtanlage Grillo I u. II

Sonntag nachmittag 5 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokale (Fr. Hausemann).
Zahlreiche Beteiligung erwartet
1187 Der Vorstand.

Mutterberatung.

Am Montag, den 12. Aug., nachm. von 4—5 Uhr, findet im Gemeindehause, 1. Tür rechts

Mutterberatung

statt durch Herrn Sanitätsrat Dr. Lenzmann. Die Mütter haben ihre Säuglinge mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzlich eingeladen.

Ansteckende Krankheiten und Keuchhusten sind von der Beratung ausgeschlossen.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Möbel

einzelne Stücke
und kompl. Aussteuern
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
auf Teilzahlung
zu Kassapreisen
nur bei
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41.
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer. 35

Max Döller
prakt. Dentist
Kamen, Weststrasse 4.

Zahnziehen, Plombieren,
Künstl. Zähne
in Gold u. Kautschuk, mit und ohne Gaumenplatte 1108

Wasch-maschinen

in allen bewährten Modellen kaufen Sie am billigsten bei 1103

C. Müller,
Kamen.
Lieferung nach auswärts franko!

Bringe zu Sonntag in empfehlende Erinnerung:

Vanille-Eis, div. Torten, Kaffee-, Wein- und Tee-Gebäck.

Carl Hillmann, jun., 1001
Konditorei und Café,
Telefon 224. Markt 3.

Geschäfts-Drucksachen
liefert in aller Art und in feinster Ausführung
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 221

Hier
Hausfrau!
Etwas für
Sie!
Weck's
Frischhaltungs-Apparat
u. die weltberühmten Weck'schen Gläser müssen auch Sie haben!



Alleinige Niederlage für das Kirchspiel Methler:
W. Liesegang. 1007

Vornehm 3283

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife à St. 50 Pf., ferner macht der Dada-Cream rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: W. Felting, Heinr. Jacobi, H. P. Thiel, Carl Müller jr., in Bergkamen: Heinr. Jacobi.





Einem jeden sein Bad!
Normal-Badewanne
als Voll-, Halb- und Kinderbad
Wenig Wasser. Wenig Raum.
Ia. Qualität.
Stück M. 18,00
empfiehlt
C. Müller,
Kamen.
Lieferung nach auswärts franko! 1102

Hüte u. Mützen

Allerletzte schönste Neuheiten u. billigste Preise.

Ueber 2000 Stück vorrätig.

W. Liesegang
METHLER. 1182

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke
zum Einmauern
Tore und Gitter
Tür- u. Fensterbeschläge
empfiehlt
Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell und billig. 873

Plissé-Brennerei.

Liegende Röcke, französischer Art, plissiert nach neuester Mode 1188

Färberei
Galluschke
Waschanstalt, Weststr. 88.

Incarnat-Kleesamen
vorrätig bei 1195
Friedr. Brüninghaus,
Kaiserau.

Festessen

zur Feier des
50jährigen Priesterjubiläums
von
Herrn Pastor v. Bischopinck
Dienstag, den 20. Aug., nachm. ½ 2 Uhr, im Saale der Frau **Wwe. Goerts.**

Gedeck 2.50 Mk.

Es wird freundlichst gebeten, sich bis zum Donnerstag, den 15. ds. Mts. in die Teilnehmerliste einzutragen, die im Lokale der Frau Wwe. Goerts ausliegt. 1196

Das Fest-Komitee.

Ich habe mich beim Königl. Amtsgericht **Kamen** als

Anwalt

niedergelassen. Mein Büro — im Hause des Uhrmachers Herrn Gottfried Friedrichs — ist geöffnet von 8½—12½ Uhr morgens, 3—7 Uhr nachmittags. 1181

Rechtsanwalt Egon Elbert.

Homöopath. und naturgemäße Behandlung
von Lungen-, Magen-, Nieren-, Geschlechts- und Frauenleiden, Flechten, Krätze (geruchlos)
in zwei Tagen u. s. w. — Fast täglich Anerkennung Geheilter.
H. v. Seelen, Hamm, Bahnhofstr. 25.
Sprechstunden nur Mittwochs von 2—6 Uhr.
— Der Morgenurin ist mitzubringen. — 907

Arbeiter-Hosen.



Stets sortiertes Lager.
Solide und strapazierfähige Qualitäten.
Sorgfältigste Verarbeitung.

Beste Bezugsquelle für sämtliche Herren- u. Knabenkleidung.
O. Liesegang, Methler. 1183

Postkarten-Rahmen

in
grosser Auswahl u. zu billigsten Preisen
empfiehlt die
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Aus meinem reichhaltigen **1911er** Weinlager empfehle folgende vorzügliche Qualitäten in Flaschen: 1085
Trittenheimer Mk. 1.20, Detzemer, Ohligsbg. Mk. 1.60, Caseler, Timpert Mk. 1.80, Crescenz: E. Walther, Casel. Seriöse Vertreter gesucht.
R. C. Schmitz, Weinhandlung, Trier.

Tüchtige Montageschlosser, Nieter, Zuschläger, Hülfsarbeiter und Nietenwärmer,
sucht Monteur **Buschmann,** auf Zeche de Wendel, Hamm i. W. 1199

Besitzungsverkauf
Overberge.

Die dem Bergmann Herrn **Wilh. Jahn** in Overberge zugehörende, daselbst am Kommunalwege Overberge-Rünthe im sogenannten „Erlendeipen" belegene schöne Besitzung, bestehend aus der Hofraum- und Gartenparzelle, Flur 8 Nr. 539/57 Reckamerhaide 18 Ar 55 Quadratmeter groß, mit auffstehend., massiv. 1½ stöckig. Overberge Nr. 176 bezeichn. Wohnhaus nebst einem massiv. Stallanbau ist unterhändig durch Unterzeichnete anzukauf.

Etwaige Reflektanten werden gebeten, ihre Gebote baldmöglichst bei uns abgeben zu wollen.

Kamen. 1148
Reinhard, Gerdts,
Aukt.

Mobiliar-Verkauf
Kamen.

Montag, d. 12. d. M., morgens 8½ Uhr anfangend, läßt der Herr Kaufmann M. Heymann, Weststraße hier, wegen Fortzugs von Kamen, im Ladenlokale an der Weststraße der Besitzung des Herrn Kaufmanns Aug. Möllenhoff, Schulstraße Nr. 4, folgende ihm entbehrlich gewordene Gegenstände. als:

3 zweischl. Bettstellen mit Kronen, 1 zweischl. engl. Bettstelle mit neuer Stahldrahtmatratze und Bettzeug, 1 eich. Kommode, 1 Koffer, 2 Putzschränke, 2 Servier-, 3 Tiertische, 2 sonst. Tische, 6 bessere, versch. ält. Stühle, einige Holzstuhlsitze, mehr. Garderobe- und Handtuchhalter versch. Art, 1 Schrank, 1 Einmachfaß, 1 Wasserbank und 1 Schiebkarren, auch 1 Badewanne, diverse Spiegel, Bilder, Lampen u. mehrere andere Sachen,

durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. 1184

Kamen.
Reinhard, Gerdts,
Aukt.

Gebrauchte, gut erhaltene
Küchenmöbel
billig zu verkaufen. 1157
Weststraße 49 I.

Guterhaltenes gebrauchtes
Bett
billig zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eheleute
sind klug, wenn sie sich für 50 Pfg. in Marken das Buch „Der Kräuterarzt" franko zusenden lassen durch
1191 **Frau J. Hugo,**
Dortmund, Münsterstr. 118

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
10. Sonntag nach Trinitatis, 11. Aug.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst.
Pastor Voigts.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Philipps.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Philipps.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Preisnotierungen
bei Waggonladungen à 10000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund am 8. August 1912.

Warengattung	Preis Von	bis	
Westfäl. Weizen	—	—	per 100 k Frachtparität frei Waggon Dortmund
Westfäl. Roggen	17.00	17.50	
Inländ. Hafer	—	—	
Saathafer	—	—	
Fremder Weizen	23.00	25.00	per 100 ko Frachtparität frei Waggon Dortmund
Fremder Roggen	19.50	21.50	
Fremder Hafer	18.00	22.00	
Futtergerste	17.00	18.00	
Mixed-Mais	—	—	
Runder Mais	16.00	—	
Cinquantino-Mais	18.75	—	
Weizenmehl	29.50	32.00	per 100 ko incl. Sack paritätisch frach frei Dortmund
Roggenmehl	25.50	26.50	
Speisebohnen	—	—	
Viktoria-Erbsen	—	—	
Linsen	—	—	

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis.

(Zweites Blatt).

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 96. Sonnabend, den 10. August 1912. 40. Jahrgang.

Schwere Gruben-Katastrophe auf der Zeche „Lothringen".

103 Tote, 25 Verletzte.

(?) **Bochum,** 9. Aug. In der Steinkohlengrube der Gewerkschaft „Lothringen" im benachbarten Gerthe hat sich gestern vormittag eine schwere Schlagwetterkatastrophe ereignet, über deren Größe in der Stadt die wildesten Gerüchte umgehen. Leute, die von der Zeche kamen, erzählten, es seien 150 Bergleute im Schacht eingeschlossen; über ihr Schicksal wisse man nichts; nach anderen Meldungen sollen sogar 150 Bergleute bei dem Unglück ihr Leben verloren haben.

Das Unglück ereignete sich gegen 9,30 Uhr gestern vormittag auf der dritten Sohle. Aus bisher unbekannter Ursache gerieten dort Schlagwetter in Brand; es erfolgte eine heftige Explosion, die große Beschädigungen anrichtete und eine Anzahl Bergleute von der Oberwelt abschnitt. An der Explosionsstelle ist ein Brand ausgebrochen, über dessen Ausdehnung noch nichts bekannt ist.

Die Rettungsarbeiten

sind sofort aufgenommen worden. Die Deutsch-Luxemburgische Gesellschaft, die Gelsenkirchener Schächte und die Zechen „Scharnhorst" und „Erin" sandten ihre Rettungskolonnen, um den in der Grube eingeschlossenen Bergleuten Hilfe zu bringen. Die Rettungsarbeiten werden vom Oberbergrat Stöcker geleitet.

Ueber die Ursache der Katastrophe

hat sich bis jetzt nichts feststellen lassen. Man nimmt an, daß sich das Unglück im Revier des Steigers Middelmann beim Abtun eines Schusses ereignet hat. Durch die Explosion wurde die Grube in Brand gesetzt. Das Feuer wütet weiter und erschwert den Rettungsmannschaften ihr Werk. Wie und unter welchen Umständen die Explosion sich abgespielt hat, weiß zur Stunde niemand und wird sich vielleicht auch nie feststellen lassen, da die Augenzeugen wahrscheinlich unter den Toten sind. Für die mit den Verhältnissen der Zeche vertrauten Fachleute kam gerade ein Schlagwetterunglück völlig überraschend. Bisher galt der jetzt von der Katastrophe betroffene Schacht I/II als ziemlich schlagwetterfrei. Ein größeres Unglück hatte sich dort überhaupt noch nicht ereignet. Direktor Heyermann, der den zahlreich erschienenen Pressevertretern bereitwilligst Rede und Antwort stand, meinte, es sei möglich, daß, ähnlich wie auf der Zeche „Radbod", bei der Schießarbeit ein sogenannter Bläser angeschossen und dadurch das Unglück herbeigeführt worden sei. Man könne darüber aber nur Vermutungen haben. Die Rettungsarbeiten wurden sofort mit allem Eifer aufgenommen. In der Lampenbude wurden Ruhelager eingerichtet, auf denen man die Verwundeten bettete. In einem Schuppen unweit des Schachtes bereitet man augenblicklich aus Tannenbrettern ein Lager, worauf die zutage kommenden Leichen gebettet werden sollen. Vor dem Schacht warten Sanitätswagen und Automobile der Zechenverwaltung, des Krankenhauses „Bergmannsheil" und der Stadt Bochum zur Aufnahme der Verwundeten.

Bergleute, die soeben den Schacht verlassen, bringen die Nachricht, daß die Rettungsmannschaften

auf einen Hügel von 20 Leichen gestoßen

seien, deren Bergung im Augenblick noch nicht möglich ist, da man zunächst darauf bedacht sein muß, den immer noch wütenden Brand zu bekämpfen, um den Rettungsmannschaften das Vorgehen zu ermöglichen. Zu Tage geschafft sind bisher 5 oder 6 Tote und 20 Verwundete. Die Mitteilungen über den Stand des Rettungswerkes gelangen nur spärlich zu Tage. Es scheint in der Tiefe schlimm auszusehen und man rechnet damit, daß die Zahl der Toten im Laufe des Nachmittags noch beträchtlich steigen wird. Von Zeit zu Zeit wird die im Schachte herrschende Stille unterbrochen durch das Glockensignal „langsam auf", das jedesmal eine neue Last Verwundeter ankündigt. Die Krankenwagen fahren hin und wieder. Die Verletzten haben meist furchtbare Brandwunden erlitten. An den gesperrten Grubentoren mehrt sich die Zahl schluchzender Frauen und Kinder, die in Angst und Sorge nähere Nachrichten über den Vater, Sohn und Bruder erwarten.

Polizeipräsident Gerstein, der von der Kruppfeier hierhergeeilt ist, um sich von dem Stand der Rettungsarbeiten persönlich zu unterrichten, erklärte mir, das Unglück sei bedauerlicherweise noch größeren Umfanges, als zuerst angenommen worden ist. Man hat jetzt 50—60 Tote geborgen.

Eine Anzahl weiterer Leichen konnten wegen Zubruchegehens der Strecke noch nicht erreicht werden. Man hofft aber, bis zum Abend alle Leichen zu bergen. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt bis jetzt 15.

Die Brände in der Grube sind gelöscht.

Dem Kaiser ist von dem Unglück auf dem üblichen Dienstwege Meldung erstattet worden.

Wie gestern Abend von der Zechenverwaltung mitgeteilt wurde, beträgt die Zahl der Toten rund 60, die der Verletzten 25. Bisher sind 30 Leichen zu Tage gebracht. Der Kaiser hat sich teilnehmend nach dem Schicksal der Verunglückten und ihrer Familien erkundigen lassen. Polizeipräsident, Landrat Gerstein, ist nach Essen zur Kruppfeier zurückgereist, um dem Minister des Innern Vortrag über die Katastrophe zu halten.

Die Katastrophe auf Zeche Lothringen hat in den späten Abendstunden eine furchtbare Ergänzung erfahren. Bis 8 Uhr abends wurden

103 Leichen

zutage gefördert. Die Zahl der Verletzten beträgt 25. Im Auftrage des Kaisers begaben sich Handelsminister v. Sydow und der Oberpräsident von Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey nach der Unglückszeche; von da fuhren sie nach dem Krankenhaus Bergmannsheil, um den Verunglückten das Mitgefühl des Kaisers zum Ausdruck zu bringen. Man rechnet damit, daß der Kaiser im Laufe des heutigen Vormittags sich nach der Unglücksstatte begeben wird.

Der Kaiser schenkte zur Linderung der ersten Not der verunglückten Bergleute 15000 Mark.

*

Von unserem Mitarbeiter erhalten wir über die Katastrophe folgendes Stimmungsbild:

Der schwarze Tod.

. . . Aus Assindias Mauern klang über die Ruhrberge das eherne Lied der Glocken und Kanonen, ein frohes Fest der Industrie zu künden und den kaiserlichen Gast des Hauses Krupp zu grüßen. Unter denen, die zur Feier geladen waren, fehlte einer, der an den Stätten rauher Arbeit oft zu Gaste ist. Sein dunkler Mantel und der eisige Hauch seines knöchernen Mundes paßte nicht recht zu den hellen Gewändern und den leuchtenden Mienen der Feiernden. Darum wollte man ihn nicht und so ging er grollend hin und bereitete sich selbst ein Fest, wie er es liebt, ein furchtbares Mahl aus Menschenleibern und rinnendem Blut.

Morgen werden auf den Friedhöfen um Bochum die Spaten der Totengräber klirren und die Glocken der Kirchen werden von der Trauer erzählen, die in die Hütten zahlreicher Arbeiterfamilien eingekehrt ist. Man wird ein neues Massengrab schaufeln zu den vielen, die im Industrielande des Westens im Laufe der Jahre gegraben werden mußten. Und dieses neue Massengrab wird den Namen der Zeche „Lothringen" tragen.

Die Straßenbahnwagen, die in den Vormittagsstunden in der Richtung nach Gerthe abgelassen wurden, waren nur mäßig besetzt; die Mehrzahl der Bochumer Großstadtbevölkerung hatte noch keine Ahnung von dem Schrecklichen, das sich in dem etwas abseits gelegenen Vororte im Schoße der Erde abgespielt hatte. Der Weg führt an freundlichen Gehöften und gesegneten Feldern vorbei, auf denen das gelbe Korn in Garben steht. Unterwegs begegnen uns die ersten Transporte Verwundeter: dunkelgrüne Wagen mit dem Genfer Kreuz, die in eiliger Fahrt dem großen Knappenkrankenhause in Bochum, dem „Bergmannsheil", zueilen. Man hat uns im Vorübergleiten erschreckende Ziffern zugerufen. Hunderte von Bergleuten sollen in der brennenden Grube eingeschlossen sein. Rettung unmöglich. Andere Gerüchte erzählen gar von hundert und mehr Toten. Wird's Wahrheit sein?

Auf dem Zechenplatze das alte, oft gesehene Bild. Vor den geschlossenen Toren, an denen Sicherheitsmannschaften für Ordnung sorgen, in dumpfem Schweigen eine unübersehbare Menge von Männern, Frauen und Kindern, manche tränenden Auges. Hin und wieder ein unterdrücktes Schluchzen. Vor dem Schachteingang die Gefährte zum Verwundetentransport, sechs, acht, zehn, zwölf in langer Front. Daneben ein Wagen mit Sauerstoffapparaten.

Die Nachrichten über den Gang des Rettungswerkes, an dem sich außer der Lothringer Mannschaft auch die Rettungskolonnen der Nachbarzechen unter der gemeinsamen Leitung der vom Bergbauverein gegründeten Zentrale für Grubenrettungswesen beteiligen, dringen nur spärlich an die Oberwelt. Bis zur Mittagsstunde sind nur Verwundete in größerer Zahl zu Tage gebracht worden. Die Zahl der Toten hält sich in mäßigen Grenzen. Man atmet auf, weil man hoffen darf, daß die Wirklichkeit diesmal hinter den erbarmungslosen Gerüchten und ängstlichen Befürchtungen zurückbleiben wird. Trügerisches Hoffen! In der vierten Nachmittagsstunde öffnet der düstere Schacht seinen Mund. Totenparade . . . Auf rohgezimmerten Bahren, die an vier Eisengriffen von Sanitätsmannschaften lautlos über den Platz in das Gerätehaus der Feuerwehr getragen werden, ziehen die Opfer der Katastrophe an uns vorüber. Hier und da läßt das grobe Wettertuch, mit dem man die Leichen bedeckt hat, einen Blick auf die Toten frei; eine verbrannte Brust, ein blutüberströmter, von Glut, Kohlenstaub und Schwaden versengter Kopf oder eine verstümmelte Hand, die Haut von der Hitze geborsten, werden auf Augenblicke sichtbar, und der Blick wendet sich mit Grausen. Der schwarze Tod hat seine Opfer gräßlich gezeichnet.

Gegen 5 Uhr verbreitet sich auf dem Zechenplatze die Nachricht, daß die unermüdlichen Retter in der Nähe des Schachtes auf einen Hügel von zwanzig Leichen gestoßen seien; Tote, die wahrscheinlich den giftigen Nachschwaden erlegen sind, als sie den rettenden Ausgang suchten. Eine Stunde später wird den Vertretern der Presse bekannt gegeben, daß man leider mit fünfzig bis sechzig Toten zu rechnen haben werde, und nun weiß man, daß heute die Zahl der großen Katastrophen des opferreichen Ruhrbergbaues um eine der größten vermehrt worden ist. Man zählt mechanisch die Bahren, die vorüberziehen: sechs, sieben, acht, zehn, fünfzehn, zwanzig, fünfundzwanzig. Der traurige Reigen will kein Ende nehmen.

Einmal stockt der Zug des Todes. Auf der Schwelle des Maschinenhauses, das den Eingang zum Geräteschuppen bildet, setzt eine Mannschaft ihre Last sanft auf die Steinfließen. Die Decke, die den Körper verhüllt, wird zurückgeschlagen; ein Mann vom roten Kreuz legt behutsam das Hörrohr auf die entblößte Brust und lauscht mit angehaltenem Atem. Nur einige Augenblicke. Dann winkt er stumm den Kameraden. Die Hände fassen an die Eisengriffe und der Zug macht Kehrt; er wendet sich zurück zur Lampenbude, dem Raum für die Verwundeten. Dort wird man mit Sauerstoffapparaten versuchen, das schwache Lebenslämpchen, das man schon erloschen geglaubt hatte, wieder anzufachen. Bei manchem der regungslos daliegenden müht man sich eine halbe, eine ganze Stunde und noch länger, um schließlich doch einzusehen, daß alle Hilfe vergebens ist. In anderen Fällen hat die Sanitätsmannschaft die Genugtuung, vom Finger des Todes Gezeichnete dem Leben zurückgeben zu können. Aber all die Aufopferung, all das Sorgen und Mühen der selbstlosen Retter — was wollen die bedeuten gegenüber dem grausigen Zerstörungswerk, das der Knochenmann tief drunten im Reich der schwarzen Diamanten in wenigen unheilschwangeren Sekunden und Minuten so wuchtig und gründlich vollendet hat! Als die regenfeuchte Nacht ihren Fittich über die düsteren Schachttürme der Zeche „Lothringen" senkt, liegen mit gebrochenen Augen und verbrannten und verstümmelten Gliedmaßen über hundert brave Knappen auf der Walstatt, Opfer ihres gefahrvollen Berufes, wie vor ihnen mancher Kamerad. Bergmannslos! . . .

Aus aller Welt.

— **Auf dem Wege der Arbeitslosen-Unterstützung** ist man soeben in der württembergischen Hauptstadt Stuttgart einen Schritt vorwärts gekommen und zwar tritt dort am 1. Oktober d. Js. eine Unterstützung von Arbeitslosen in Kraft, die in Zuschüssen an Berufsvereine und Sparer besteht. Selbstverständlich handelt es sich hierbei nur um unverschuldete Arbeitslosigkeit. Wenn letztere durch das eigene Verhalten der Arbeitslosen, eigene Kündigung ohne triftigen Grund, Arbeitsunfähigkeit, Ausstand oder dessen Folgen herbeigeführt wird, gewährt die Stadt keine Unterstützung, ebenso nicht, wenn dem Arbeitslosen Arbeit nachgewiesen wird, die das Arbeitsamt nach dessen Vorbildung, Beruf und körperlichen Verhältnissen als angemessen ansieht. Arbeit unter dem ortsüblichen Lohn und Streikarbeit gelten als nicht angemessen. Der städtische Zuschuß sowohl an Berufsvereine als auch an Sparer darf aber niemals 1,50 Mark täglich überschreiten und endigt, wenn ihn ein Arbeitsloser 50 Tage innerhalb eines Jahres bezogen hat. Daß die Unterstützung nicht ins Ungemessene gehen wird, ist schon daraus ersichtlich, daß vorläufig ein jährlicher Zuschuß von 10 000 Mark vorgesehen ist. In erster Linie heißt es auch hier: Arbeiten.

— **70 neue Patente** für künstliche Feuerzeuge sind allein im Monat Juli beim Kaiserlichen Patentamt zur Anmeldung gelangt. Wenn das Erfindungsfieber auf dem Gebiete des künstlichen Feuerzeugs so weiter anhält, wird für die Herren Erfinder kaum noch etwas dabei herauskommen, weil die Konkurrenz zu groß wird.

— **Eine neue Flugmaschinenart** ist mit dem sogenannten „Ententyp" von Prof. Dr. Reißner in Aachen geschaffen worden. Der Apparat, der auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin schon mehrere bemerkenswerte Flüge gemacht hat, unterscheidet sich von anderen Eindeckern durch den besonderen offenen Aluminiumwellrippenbau der Tragflächen und durch den gelenkigen Antrieb des am Hinterende des Apparates befindlichen Propellers. Im Gegensatz zu den „Möven", „Tauben" und „Schwalben" ist die „Ente" der erste flugfähige Apparat mit Metallflächen.

— **Mit einem Lichtzielrohr** stellt die Berliner Polizei zurzeit interessante Versuche an, und zwar handelt es sich um einen Apparat, der das Zielen mit einer Handfeuerwaffe auch in der Dunkelheit ermöglichen soll. Der Apparat hat die Stärke eines Fingers und ist 18 Zentimeter lang. Die Einschaltung des Lichtes geschieht ohne Druck oder Hebel durch ruckartiges Heben der Waffe. Ein starker Lichtkegel beleuchtet das Ziel und ein schwarzer Punkt in dem Kegel gibt genau den Treffpunkt an, während der Schütze selbst kaum gesehen wird.

— **Die Berliner Theater** haben schlechte Zeiten gehabt. Nachdem erst kürzlich über die neue Kurfürstenoper der Konkurs verhängt worden ist, hat jetzt Direktor Halm vom Neuen Schauspielhaus dasselbe Schicksal erlitten. Mehrere andere Theater, wie die Komische Oper, konnten nur dadurch gehalten werden, daß sie in der nächsten Saison unter anderem Namen oder mit anderem Spielplan neu erstehen.

— **Die Briefbeförderung** in das Manövergelände des Gardekorps soll in diesem Jahre zum Teil durch Aeroplane erfolgen und zwar sollen laut „B. Z." alle Mannschaftsbriefe, die nicht mit der genauen Manöveradresse des Empfängers versehen sind, in den Kasernen gesammelt und dann vom Flugplatz Döberitz aus im Aeroplan von einem Fliegeroffizier ins Manövergelände befördert werden.

— **Von dem Propeller erfaßt.** Dienstag nachmittag verunglückte der Monteur Franz Denell aus Lichtenberg auf dem Flugplatz Johannisthal tödlich. Denell, der bei den Rumpler-Werken beschäftigt war, drehte an dem Propeller der im Schuppen stehenden Flugmaschine. Die Maschine setzte sich plötzlich in Bewegung und der Monteur wurde von dem Propeller erfaßt und erlitt tödliche Verletzungen. Die ganze linke Seite wurde ihm abgeschlagen, so daß die Eingeweide heraustraten. Er wurde nach dem Kreiskrankenhause in Brietz gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

— **Ein Kunstschütze als Verbrecher.** In Rakwitz (Prov. Posen) wurde der Kunstschütze eines Wanderzirkus verhaftet. Der Mann hatte auf Kinder, die sich an dem Zirkuszelt zu schaffen machten und in Güte nicht wegzubringen waren, aus einer Scheibenbüchse geschossen, wobei vier Knaben schwer verletzt wurden.

— **Unter dem schweren Verdachte** der Engelmacherei wurde die Frau des Dachdeckermeisters Böhme in Leipzig-Volkmarsdorf in Haft genommen. Frau Böhme nahm zuweilen kleine Kinder in Pflege und schon im vorigen Jahre starben plötzlich zwei solcher Säuglinge. Die Hausbewohner schöpften sofort Verdacht, sahen aber von einer Anzeige ab. Jetzt starben nun wiederum zwei Kinder kurz nacheinander, worauf die Hausbewohner Anzeige bei der Polizei machten. Die kleinen Leichen wurden beschlagnahmt. Ob fahrlässige oder vorsätzliche Tötung vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

— **Eine Riesenüberschwemmung** richtete in Debrecen in Ungarn ungeheuren Schaden an. Auch in den Alpen und in England einen erneute Unwetter nieder.

Der Kaiser und das Haus Krupp.

Die Kanonenstadt Essen, die manche nach berühmtem amerikanischen Muster „Kruppolis" taufen möchten, hat wohl kaum je zuvor einen solchen Flaggenschmuck zur Schau getragen, als zur Jahrhundertfeier der Kruppwerke, der der Kaiser mit seinem Bruder Prinz Heinrich, dem Reichskanzler und fast sämtlichen Ministern und Staatssekretären beiwohnte, um ihr gewissermaßen das Siegel aufzudrücken. Schon wiederholt hat der Kaiser, auch schon als Prinz Wilhelm, auf dem „Hügel" bei Essen geweilt, als Kaiser das erste Mal im Juni 1890. Damals hielt der Kaiser an die Arbeiter eine Ansprache, in der er erklärte, daß das Hohenzollernhaus von jeher für die arbeitenden Klassen gesorgt habe. Wenn der Kaiser damals betonte, daß er den Weg, den er bis dahin gegangen sei, auch weiter gehen werde, so haben die Zeiten das Kaiserwort von damals jetzt erfüllt. Viel Aufsehen erregte es, als der Kaiser im Jahre 1896 mit Herrn Friedrich Alfred Krupp plötzlich in der Essener Stadtverordnetensitzung erschien. Nachdem der Kaiser im November 1902 seinem Freunde das letzte Geleite gegeben hatte, war er im Jahre 1906 noch zweimal auf „Hügel" zu Gast, das letzte Mal zur Vermählung des Frl. Berta Krupp mit Herrn von Bohlen und Halbach. Bei dem jetzigen Besuch, der wohl der glänzendste war, verlieh der Kaiser sofort nach seiner Ankunft Herrn Krupp von Bohlen und Halbach den Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers und Frau Berta Krupp von Bohlen und Halbach den Luisenorden 2. Klasse, ein Zeichen, welche Bedeutung der Kaiser der Tätigkeit des jetzigen Leiters der Kruppwerke beimißt.

Die Begrüßung durch die Stadt.

Unter Kanonendonner und Hurrarufen der die Straßen umsäumenden, nach Tausenden zählenden Menschenmassen traf der Kaiser in Begleitung der Familie Krupp, der Staatswürdenträger und anderer Ehrengäste in offenen Automobilen um 10 Uhr 45 Min. an der Begrüßungsstelle an der Kreuzung der Bismarck- und Friedrichstraße ein. Auf dem stimmungsvoll geschmückten Begrüßungsplatz, aus dessen Mitte ein mit frischem Lorbeer und Tannengrün in griechischen Formen errichteter Tempel hervorragt, hatte sich der Oberbürgermeister mit den Spitzen der staatlichen und militärischen Behörden sowie die Stadtverordneten eingefunden. Das kaiserliche Automobil, in dem neben dem Kaiser Herr Krupp v. Bohlen und Halbach saß, hielt unter dem Tempel, wo ihm das Töchterchen des Oberbürgermeisters Holle einen Blumenstrauß überreichte. Die vereinigten Männergesangvereine trugen „Heil, Kaiser, Dir und Reich" vor. Dann hielt Oberbürgermeister Holle eine Ansprache, indem er den Kaiser im Herzen der rheinisch-westfälischen Industrie herzlichst willkommen hieß. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte Essens in der Geschichte der Hohenzollern kam er auf die Waffenschmiede der Krupp zu sprechen, die das Rüstzeug für die Kämpfe geliefert, in denen Preußen gesiegt habe. Mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue schloß er seine Ansprache mit einem kräftigen Hoch auf den Kaiser. Dem Oberbürgermeister Holle gab der Kaiser seiner Freude über den Empfang in Essen Ausdruck und sagte, er sei ganz besonders erfreut über die ihm von den Schulkindern dargebrachte Begrüßung; er habe sich über das frische Aussehen der Kinder sehr gefreut. Der Kaiser dankte dem Oberbürgermeister von Essen für die dargebrachte Huldigung und die große Freude, die ihm die schöne Ausschmückung des Empfangsplatzes bereitet habe, und hob hervor, daß die Entwicklung Essens sein besonderes Interesse erweckt habe.

Der Kaiser auf Villa Hügel.

Der Festakt im Lichthofe wurde durch das Vorspiel zur Oper „Rienzi" eröffnet. Hierauf hielt Herr Krupp von Bohlen und Halbach eine Ansprache, die mit dem Kaiserhoch schloß. Die Versammlung stimmte die Nationalhymne an. Dann bestieg der Kaiser das Rednerpult, und während alle Anwesenden stehen blieben, hielt er folgende

Begrüßungsansprache

an die Jubelfirma:

Die Geschichte des Werkes, dessen hundertjähriges Bestehen wir heute feiern, ist ein Stück preußischer und deutscher Geschichte. Seine Gründung fällt in das Jahr, mit dessen Schluß für Preußen und Deutschland die Morgenröte der Befreiung von der Fremdherrschaft anbrach und die Epoche begann, die von Leipzig bis nach Versailles zur Einigung Deutschlands unter Preußens Hegemonie führte. Die ersten Jahrzehnte mühseligen Ringens, durch die das Werk hindurch mußte, fallen in die Zeit, da in Preußen unter einer freien Gewerbegesetzgebung, lebhaft gefördert und unterstützt durch meine Vorfahren, in stiller, emsiger Arbeit eine Industrie entstand, die inzwischen in hundertjähriger Entwicklung den heimischen Markt erobert und auf dem Weltmarkt zur erfolgreichen Konkurrenz aller Kulturstaaten erwachsen ist. Die Annalen dieser politischen und wirtschaftlichen Entwicklung werden den Namen Krupp stets mit Ehren nennen. Kruppsche Geschütze haben in der preußischen Linie auf den Schlachtfeldern gedonnert, auf denen Deutschlands Einheit vorbereitet und erkämpft wurde. Kruppsche Geschütze werden auch heute noch vom deutschen Heere und der deutschen Marine geführt, auf Kruppscher Werft erbaute Schiffe führen die deutsche Kriegsflagge, Kruppscher Stahl bewahrt Schiffe und Forts. Zahlreiche Armeen des Auslandes bedienen sich Kruppschen Kriegsmaterials, aber die waffentechnischen Leistungen des Werkes werden fast noch übertroffen durch Leistungen auf Gebieten, die der friedlichen Entwicklung der Völker dienen. Die gesamte Technik des modernen Verkehrs, die Eisenbahnräder, Axen, Schienen, die Wellen des Schiffes, die des Kraftwagens beruhen heute auf dem Gußstahl und den genialen Konstruktionen Alfred Krupps. So ist denn auch nicht ein kriegerisches, sondern ein kulturelles Fabrikat, der Radreifen, in der Fabrikmarke und im Familienwappen versinnbildet. Das Kruppsche Werk war nicht nur der erste, große Betrieb in Deutschland, sondern sein großer Leiter war auch der erste, der in Deutschland die sozialpolitischen Probleme erkannte und zu lösen versuchte, die aus der neuen Betriebsweise erwuchsen. Die Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge der Firma, ihre Konsumanstalten und Fortbildungsschulen, ihre mustergültige Wohnungspolitik haben in der deutschen Großindustrie bahnbrechend gewirkt und die sozialpolitische Gesetzgebung des deutschen Reiches vorbereiten helfen. Was Alfred Krupp in einem langen, arbeitsreichen Leben genial ersonnen und mit eisernem Willen in die Tat umgesetzt hat, ist inzwischen Gemeingut aller und die Grundlage einer bedeutenden vaterländischen Industrie geworden und gereicht dem deutschen Können und dem deutschen Schaffensdrang zur hohen Ehre. Aber das Werk ist noch immer führend nicht nur auf technischem Gebiete — die Konkurrenz hat es nur zu neuer Kraftentfaltung beflügelt —, sondern auch durch die hohe Auffassung von den Pflichten der Großunternehmer gegenüber den Angehörigen des Werkes, gegenüber der Allgemeinheit. So haben die im Krieg wie im Frieden dem Vaterlande geleisteten Dienste für dieses Werk eine besondere Stellung in meinem Staate geschaffen und durch nunmehr drei Generationen ihrer Familie zu meinen Vorfahren und zu mir sich in ein Verhältnis freundschaftlichen Vertrauens gesetzt. Es gereicht mir zur freudigen Genugtuung, das Werk, seine Inhaber und Angehörigen zu dem heutigen Ehrentage persönlich beglückwünschen zu können und ich kann das Bekenntnis zu Kaiser und Reich, das ich soeben vernommen habe, nur mit dem Wunsche beantworten, daß es den jetzigen Leitern des Werkes gelingen möge, es weiter zu führen, getreu den Traditionen des Hauses, zu Ehren des Hauses Krupp, zum Ruhme unserer Industrie und zum Wohle des deutschen Vaterlandes.

Das Hoch des Kaisers galt der Familie Krupp und dem Werk.

Nach einem Frühstück unternahm der Kaiser eine Fahrt zu den Kruppschen Wohlfahrtsanstalten, die der Kaiser eingehend besichtigte. Abends fand auf Villa Hügel ein Familiendiner statt, an dem außer dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich der Reichskanzler, die Generäle, Admirale, Minister und die höheren Beamten der Kruppwerke teilnahmen.

*

Der Triumph der Arbeit.

Ein Trinkspruch des Kaisers.

Bei der Festtafel auf Villa Hügel hielt der Kaiser in Erwiderung auf den Trinkspruch des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach folgende Rede:

„Mein lieber Krupp von Bohlen und Halbach! Bevor ich Ihnen danke, möchte auch ich der Trauerkundgebung gedenken, die an unser Ohr gedrungen ist. Es ist von dem Armeekorps, dem Korps, das im Kampfe mit der Erde steht, von Gefahr und Wettern umgeben, eine tapfere Schar wieder von bösen Wettern dahingerafft worden. Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit. Sie sind

auf ihrem Felde der Ehre gefallen

und werden dem Herzen der Provinz, der sie entstammen und in der sie arbeiten, unvergessen bleiben. Möge der Herr den Verwundeten und Leidenden beistehen und sie zur Gesundheit zurückführen.

Ich danke Ihnen herzlichst für die freundlichen Worte und Wünsche, die Sie mir gewidmet haben. Mit großer Freude bin ich der Einladung zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Kruppschen Werke und des 100. Geburtstages von Alfred Krupp gefolgt. An einem so bedeutungsvollen Ehren- und Gedenktage darf der Landesherr und (wenn ich hinzufügen darf) Freund des Hauses nicht fehlen.

Die beiden Säkularfeiern, die uns hier zusammengeführt haben, bilden im Hinblick auf die Geschichte des Werkes und auf das Leben Alfred Krupps recht eigentlich erst einen.

Triumph der Arbeit.

In welchem Geiste gearbeitet werden soll, lehrt uns Alfred Krupp mit seinem am Sockel seines Denkmals verewigten Wahlspruch: „Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein." An solcher Arbeit ist hier Außerordentliches geleistet von einem Friedrich Krupp, der das Fundament des Hauses legte, einem Alfred Krupp, der aus der kleinen Schmiedehütte das größte Industriewerk des Erdballs geschaffen, und von einem Friedrich Alfred Krupp, der den Bau erfolgreich weiter geführt hat. Mit Stolz blicken wir auf diese deutschen Männer und danken Gott dem Herrn, der sie dem Vaterlande geschenkt und ihre Arbeit gesegnet hat. Wer könnte ermessen, welche Fülle von Segen im Laufe der verflossenen hundert Jahre von hier ausgegangen ist, für das Gemeinwohl für die Tausende und Abertausende von deutschen Arbeitern, für die Stadt und die Provinz, für die Industrie, für das Vaterland und die ganze Welt. Hier ist eine der

Quellen für die kraftvolle nationale Aufwärtsbewegung

und den Wohlstand des Vaterlandes.

Was mich aber bei meiner Anwesenheit in Essen und auf dem Hügel stets am sympathischsten berührt hat, das ist das wahrhaft ideale Verhältnis der Krupps und ihrer Familie zur Arbeiterschaft. Ein Mann wie Alfred Krupp, der für sich selbst von früher Jugend an nur harte Arbeit bei Tag und Nacht, Entbehrungen aller Art und rücksichtslose Hingabe seiner ganzen Person, Kraft und Gesundheit als seine Lebensaufgaben gekannt hat, vergaß nie, was er den Schulter an Schulter zur Seite stehenden Mitarbeitern verdankte. Wie ein wahrhafter Freund sorgte er warmfühlenden Herzens für sie und ihre Familien, auch in Zeiten der Krankheit und des Alters. Unerschütterliches gegenseitiges Vertrauen waren die Folge und der Lohn. Für Friedrich Alfred Krupp, meinem mir und uns allen leider so früh entrissenen treuen Freunde, ist es ein

unverwelktes Ruhmesblatt,

daß er in inniger Gemeinschaft mit seiner in Werken barmherziger Nächstenliebe unermüdlichen Gattin dem väterlichen Vorbilde folgte und immer neue Wege suchte und gefunden hat, das Wohl seiner Arbeiter zu fördern und ihr Weh zu lindern. Heute haben wir wieder Gelegenheit gehabt, die mustergültigen Wohlfahrtseinrichtungen in Augenschein zu nehmen und uns davon zu überzeugen, wie wohl es sich im Kruppschen Reiche auch unter der Fürsorge und Regierung meines jüngsten Gesandten und bevollmächtigten Ministers und seiner liebenswürdigen Gattin leben läßt. Daß auch in Zukunft an dieser Tradition des Hauses nicht gerüttelt und das alle Werksangehörigen umschlingende Band gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Interessen weiter gepflegt und gefestigt werden soll, das haben wir vorher aus dem Munde des jetzigen Chefs mit Freude und Befriedigung vernommen.

Ich habe hier im Laufe der Jahre bei meinen vielfachen Besuchen so manche wertvollen Eindrücke und Anregungen gewonnen für die Behandlung der großen und schwierigen

Fragen der Arbeiterfürsorge,

mit denen ich mich in meiner, nun bald 25-jährigen Regierung eingehend — und ich denke — nicht ohne Erfolg beschäftigt habe. Es war mir daher eine besondere Freude, dem Dank, den ich und das Vaterland der Firma und der Familie Krupp schulden, heute durch zahlreiche Gnadenbeweise Ausdruck geben zu können. Aus vollem Herzen wiederhole ich mündlich diese meine königlichen Gedanken mit dem Wunsche, daß die Familie Krupp und die Firma mit allen ihren Direktoren, Angestellten und Arbeitern auch im kommenden Jahrhundert unter dem Segen Gottes wachsen, blühen und gedeihen möge. Ich bitte Sie, alle Ihr Glas zu leeren auf das Wohl des Hauses und der Werke Krupp. Hurra, hurra hurra!"

*

Die Krupp-Flugwoche,

die eine so stattliche Schar von deutschen Fliegern auf dem erst in diesem Sommer eröffneten Flugplatz Essen-Gelsenkirchen zusammengebracht hat, wie man es vor Jahresfrist kaum für möglich gehalten hätte, hat den Erwartungen, die man in sie gesetzt hatte, vollauf entsprochen. Am besten hat bisher Schauenberg mit seinem A. F. G.-Doppeldecker abgeschnitten, der sowohl im Ueberlandflug nach Münster als auch nach Düsseldorf siegreich blieb. Referendar Caspar zeigte sich wieder als der souveräne Beherrscher der Rumpler-Taube, auf der er, wie schon auf der Kieler Flugwoche, große Höhen aufsuchte und am späten Abend die Stadt Düsseldorf überflog. Der ehemalige kaiserliche Chauffeur Krieger bleibt der ewige Pechvogel, als welcher er sich schon wiederholt gezeigt hat. Er stürzte in der Nähe von Münster über einem Walde ab, wobei sein Jeannin-Apparat völlig zertrümmert wurde, der Flieger aber unverletzt blieb.

Die Hauptfestlichkeiten

erreichen am heutigen Freitag ihr Ende, an dem nochmals die historischen Ritterspiele aufgeführt werden, bei denen die Familie Krupp selbst mitwirkt. Die ersten Szenen spielen sich zur Zeit Kaiser Maximilians I. ab, während die übrigen die Entwickelung der Krupps in Bildern zeigen. Besonders Alfred Krupp tritt wiederholt in ihnen auf. Die letzten Bilder bringen Schießversuche auf dem Schießplatz in Meppen und den Stapellauf des Panzerschiffes „Odin"; alle diese Szenen werden von dem Kaiser Maximilian als eine Art Vision aufgeführt und enden mit einer Kaiserhuldigung. Der Kaiser begibt sich am heutigen Freitag nach Wilhelmshöhe zurück, während der Reichskanzler zur Kur nach Bad Gastein fährt.

Handelsminister Dr. Sydow

hob in einer längeren Rede bei Bekanntgabe von Auszeichnungen an etwa 500 Beamte und Arbeiter der Kruppwerke besonders hervor, daß der Gründer der Kruppwerke stets bemüht war, bei den Angehörigen seiner Werke die Freude an der Arbeit zu erwecken und die Sorgen des Lebens zu lindern. Das Kruppsche Werk stehe an der Wende seines ersten Jahrhunderts als eine Zierde der deutschen Industrie, hochgeschätzt im Inland und über den ganzen Erdkreis.

Eine kaiserliche Friedensrede.

Die Essener Kaiserrede war ein Programm, ein Programm des Friedens und der Versöhnung. Nicht nur von einer, von vielen Stellen des Inlandes und besonders des Auslandes aus hatte man dieser Rede mit dem gespanntesten Interesse entgegengesehen, in der Erwartung, sie würde im Anschluß an das Lob der Kruppschen Kanonen und Panzerplatten eine schmetternde Kriegsfanfare entfalten. Nichts von alledem. Der Kaiser erwähnte gerade nur die Waffenfabrikation der ruhmreichsten deutschen Großfirma, um dann auf die Herstellung von Friedensmaterialien der Fabrik hinzuweisen und zu betonen, daß kein Kriegs-, sondern ein Friedenssymbol, der Radreifen, in das Familienwappen der Krupps aufgenommen sei. Und dann feierte der Kaiser die Kruppsche Arbeiterfürsorge, die vorbildlich geworden sei für die Sozialpolitik des Reiches, mit beredten und warmen Worten.

Daß der Rede ein programmatischer Charakter verliehen werden sollte, ging deutlich aus dem Umstande hervor, daß sie der Kaiser nicht frei hielt, sondern vom Blatt verlas. Kaiser Wilhelm II., der geborene Redner, ist kein Freund des Manuskrips, sondern „gehorcht der gebietenden Stunde" und läßt sich von der Eingebung des Augenblicks bestimmen. Wenn der Kaiser gleichwohl zu dem Blatt Papier griff, dann wollte er seinen Worten eine dokumentarische Bedeutung aufdrücken. Nicht nur die historische Jubelfeier veranlaßte den Monarchen zu seiner Wahl. Am Horizont der internationalen Politik wetterleuchtet es an allen Ecken und Enden, und Neid und Mißgunst, die in Verdächtigungen der deutschen Politik ihren Ausdruck suchen, waren selten stärker als im gegenwärtigen Augenblick. Diesen dunkeln Erscheinungen gegenüber konnte nichts klärender und wirksamer sein als die programmatischen Leitworte in Essen. Und dankbar ist es ferner begrüßt worden, daß der Kaiser im Anschluß an das Lob der Friedensarbeit Krupps, die Arbeiterfürsorge der Firma feierte und damit dem inneren Frieden einen Dienst erwies. Die Kaiserrede war würdig der großen Jubelfeier, an der das ganze deutsche Volk teilnahm, und bildete zugleich deren Mittel- und Höhepunkt, der noch lange hervorragend wirkt.

Deutschland.

— **Ein großer Familienrat** der cumberländischen Herzogsfamilie soll im Herbst d. J. in Kopenhagen stattfinden. Außer dem Herzogspaar von Cumberland werden daran die dänische Königsfamilie, die Königin von England, der König von Griechenland sowie die Kinder des Herzogspaars, u. a. die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Max von Baden, teilnehmen. Die Familienbande des Hauses Cumberland sind beinahe an alle europäischen Fürstenhäuser verknüpft.

Ausland.

Persien.

— **(Niederlage der persischen Gendarmerie.)** Aus Teheran wird eine ernste Niederlage der Regierungstruppen gemeldet. Eine Abteilung Gendarmerie, bestehend aus 80 Mann zu Fuß und 80 Mann zu Pferde, verließ am Montag Schiras unter dem Befehl von zwei schwedischen Offizieren, Siefört und Nyström, um verschiedene Stämme unter Saulet el Dauleh zu vertreiben, die durch Erpressungen wiederholt jeden Verkehr auf der Straße nach Buschire unmöglich gemacht hatten. Die Gendarmerie stieß in der Nähe von Tiringen auf den Feind, wurde aber völlig geschlagen und floh unter Zurücklassung eines Geschützes und fast sämtlicher Gewehre. Hauptmann Siefört erlitt eine leichte Verwundung am Unterleib.

Amerika.

— **Die neuen Wehrvorlagen in Nordamerika** übertreffen an Umfang alle Rüstungsanstrengungen der europäischen Staaten, denn die Vereinigten Staaten wollen ihre Streitkräfte um das siebenfache vermehren. Ferner sollen zwei ganz neue Typs, ein Bundes-Freiwilligenkorps und eine Bundesreserve, neu geschaffen werden. Die Mannschaften sollen nach den Vorschlägen des Generalstabes nicht wie bisher auf 3, sondern auf 6 Jahre angeworben werden. Die reguläre Armee besteht bisher nur aus 66 000 Mann, es soll nach den neuen Vorschlägen eine Armee von 460 000 Mann — außer 42 000 Mann Küstenartillerie — ins Feld gestellt werden, daneben will man noch eine kampffähige Reserve von 300 000 Mann schaffen. Diese Neuorganisation wird natürlich ganz erhebliche Summen verschlingen, andererseits aber ist es eine Frage, ob sich in Amerika so viele Freiwillige finden lassen, um die Armee auf die vom Generalstab gewünschte Stärke zu bringen.

Der Fernflug Paris-Berlin missglückt.

Der Fernflug Paris—Berlin, den der französische Flieger Brindejonc de Moulinais am Donnerstag früh von Villacoublay bei Paris aus antrat, war in seiner ersten 400 Kilometer langen Etappe Paris—Bonn ein würdiges Gegenstück zu den Flügen des deutschen Meisterfliegers Hirth von München nach Berlin und von Berlin nach Wien. Der junge wagemutige Pilot war, ohne daß in Paris jemand etwas von seinem Vorhaben ahnte, aufgestiegen und hatte in knapp vier Stunden sein erstes Ziel, Bonn, erreicht. Die Landung in Bonn erfolgte außerordentlich glatt, und nach Auffüllung seiner Benzinvorräte konnte der unerschrockene Pilot um 11 Uhr nach einstündigem Aufenthalt seine Luftreise fortsetzen, um über Hannover nach Berlin zu gelangen. Doch er sollte das Ziel nicht erreichen. Beim Landen in der Nähe von Attendorn

stieß der Apparat auf einen Pfahl

und wurde schwer beschädigt, während der Flieger glücklicherweise unverletzt blieb, seinen Meisterflug aber aufgeben mußte. Ueber den Unfall wird berichtet: Moulinais mußte mittags um ½12 Uhr infolge heftigen Gewittersturmes bei Attendorn in Westfalen niedergehen. Bei der Landung stieß er an einen Pfahl; der Propeller wurde hierbei zersplittert, die Seitenflächen beschädigt. Der Flieger selbst ist unverletzt. Moulinais kann die Reise nach Hannover nicht mehr fortsetzen. Der Flugapparat wurde abmontiert und wird nach Paris geschickt werden. Moulinais hat seine Aufgabe nicht gelöst und wird den Flug von neuem unternehmen müssen.

Was der Flieger erzählt.

„Bis Bonn war mir die Reise vorzüglich gelungen, doch anders, als ich weiter in die deutschen Lande hineinkam. Der Regen hinderte; dazu kam es, daß ich mich nicht mehr orientieren konnte und mich verirrte. Es war ja überhaupt nicht meine Absicht gewesen, diese Strecke zu nehmen; vielmehr wollte ich den gewöhnlichen Weg der Eisenbahn über Köln und Hannover nach Berlin nehmen. Aber die Vorschriften, die nicht den Flug über Festungen erlauben, zwangen mich, von dem geplanten Wege abzuweichen, wobei ich einen falschen Weg einschlug, zur Orientierung niederging und mein Apparat den Unfall erlitt." — Moulinais hat aber den Mut nicht verloren. Er besichtigte die Attendorner Tropfsteinhöhle und fuhr mit der Bahn nach Paris zurück, um den Flug in den nächsten Tagen zu wiederholen.



Witz und Humor.

Aus der guten alten Zeit. „Der Feind hat uns e Schlacht angebote, Hauptma'." — „Weiß schon, aber 's ischt gar koi rechte Nachfrag' da!"

Die Fleißige. Alte Dame (zum Fahrstuhlführer): „Was sagen Sie, es sei schon öfter vorgekommen, daß der Fahrstuhl im Schacht stecken geblieben ist.. Da will ich doch lieber erst wieder nach Hause gehen und meinen Strickstrumpf holen!"

Einzige Möglichkeit. „Denke dir, Mann, eben habe ich das letzte Bett versetzt, und das Zehnmarkstück, das ich dafür 'kriegt hab', hat grad der Maxl verschluckt!" — „Na, da müssen wir halt jetzt den Maxl versetzen, bis 's Geldstück wieder zum Vorschein kommt."

Luftschifferkinder. Propellerine, Benzine, Mokoritz, Aerasmus, Fliegmund.

Verliebt. „Was hat denn deine Braut für 'n Profil?" — „Weiß nicht; bis jetzt hab' ich ihr nur immer in die Augen geschaut."

(Meggendorfer Blätter.)

Im Restaurant. Kellner: „Vorsicht, gnädige Frau! Die Suppe is sehr heiß! Ich habe mich eben schon beede Däume vabrennt."

Luftsport. „Haben Gnädigste nicht mal Lust, als Passagier mit dem Leutnant von Duzenhagen aufzufliegen?" — „„Ach, ich denke mir das so ennuyant. Wenn die Propeller so einen Lärm machen, wie kann man da flirten?""

(Lustige Blätter.)

Sonderbare Unterhaltung. „Warum streicht denn Ihr Herr Gemahl seinen Gartenzaun jedes Jahr zweimal frisch an?" — „Ach, wissen Sie, er freut sich immer so, wenn sich jemand anlehnt!"

Ein kleiner Vierjähriger steht neben seiner Mutter, die mit einer Freundin auf der Veranda des Hauses plaudert, und achtet scheinbar gar nicht auf das Gespräch der beiden. Er beobachtet dagegen mit Interesse ein Meisenweibchen, das über der Tür des Hauses im Nest brütet. Als die Mutter ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gibt, daß man so selten das Männchen sehe, antwortet der Knabe mit verschmitzter Miene: „Na, wo wird er sein? In der Kneipe!"

Zum Schachkongreß. In einer kleinen norddeutschen Stadt fand vor kurzem ein Schachkongreß statt. Zur Begrüßung der Gäste hatte sich das erste Hotel mit folgender Inschrift geschmückt: „Willkommen, frohe Schächer!"

Vorsichtig. „Du, Emil, unsere neue Ladnerin solltest Du sehen! . . . Dieses zarte feine, von einer Flut goldblonder Locken umrahmte Gesicht . . ." — „Gestern hast Du sie aber eine rothaarige Bauerndirne genannt!" — „Ja — da war meine Frau bei mir!"

Im Eifer. Paula: „Ist das neue Theaterstück wirklich so unmoralisch?" — Freundin: „Einfach skandalös! Ich war ganz entrüstet, daß der Direktor es wagt, einem anständigen Publikum so etwas zu bieten — das mußt Du Dir unbedingt mal ansehen!"

Selbstschuld. „Von Ihrer Freundin Marie will ich nichts mehr wissen. Neulich traf ich sie in der Laube mit dem Assessor Müller . . . Sie haben keine Ahnung, wie kalt sie mich behandelte!" — „Kein Wunder, wenn Sie so hereingeschneit kamen!"

(Jugend.)

Schätzlein und Kätzlein.

Ich hatt' ein liebes Schätzlein,
Ein junges, treues Blut,
Und gab es mir ein Schmätzlein,
So sprach's: Ich bin dir gut.

Und neben meinem Schätzlein
Hatt' ich erzogen mir
Ein junges, muntres Kätzlein,
Ein liebes treues Tier.

Das liebe gute Kätzlein
Ließ nicht von seiner Art:
Es hat mit seinem Tätzlein
Sein Herz bald offenbart.

Ein Kätzlein bleibt ein Kätzlein,
Das ist mal ausgemacht!
Daß falsch auch war mein Schätzlein,
Wer hätte das gedacht?

Sprüche der Weisheit.

Das ist die rechte Ehe,
Wo zweie sind geeint,
Durch alles Glück und Wehe
Zu pilgern treu vereint:
Der eine Stab des andern
Und liebe Last zugleich,
Gemeinsam Rast und Wandern,
Und Ziel das Himmelreich.

*

Das Herz — es ist die Erde,
Worauf die Liebe lebt,
Das Herz — es ist die Erde,
Worein man sie — begräbt.

*

Wer sich über alles freut,
Hat nicht Zeit zu klagen,
Tausend Freuden beut die Welt,
Nicht nur tausend Plagen.

*

Kraft erwart ich vom Mann, des Gesetzes Würde behaupt' er:
Aber durch Anmut allein herrschet und herrsche das Weib.

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer.

Rebus.

Aus fremdem Leder ist gut Riemen schneiden.

Auszählrätsel.

Man beginnt mit dem 1. Buchstaben, überspringt je 4 derselben und erhält dann:

Wie doch die Habsucht sich betrügt:
So mancher ißt unreife Beeren
Aus Furcht, wenn sie erst schmackhaft werden,
Daß sie alsdann ein andrer kriegt.

J. Trojan.

Telegramm-Rätsel.

Modena, Magen, Lücken, Flieder, Schein, Sachen, Fläche, Güter, Kelim, Nestor, Wunder.
Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.

Buchstabenrätsel.

Wald, Wild.

Scherzfrage.

Er ist Zettelträger.
(Z—L—träger.)

Rätsel.

Rüge, Krüge, Rügen.

Rätsel und Spiel.

Kryptogramm.



Geheimschrift.

Mbndwrdmnklg
Frdnvrgngnntg
Dchnmlskllggng
Frdndrlmmnmg

Die Buchstaben sollen in Gruppen zerlegt und die fehlenden Vokale eingefügt werden. Man findet dann eine Strophe von Rückert.

Wechselrätsel.

Anden, Augen, Calla, Essen, Falke, Falle, Finger, Günther, Gitter, Hader, Hüter, Hunger, Mutter, Nadel, Nase, Nebel, Oger, Regel, Rolle, Tasse, Urne. Unkel.

Werden die Wörter richtig geordnet, so nennen ihre Anfangsbuchstaben nacheinander gelesen einen Wahlspruch von Goethes Mutter. Man suche nun andere zweisilbige Wörter, die dieselben Endsilben wie die vorstehenden Wörter haben, und deren Anfangsbuchstaben ein Sprichwort nennen.

Lesebild.



Wo ist die Gefährtin?

* * *

Nr. 96. 1912

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Der Hof des Schweigens.

Ein Roman aus Island von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig
Nachdruck verboten.

31. Fortsetzung.)

Hallgerdr wandte sich mit hoheitsvoller Gebärde jetzt der dunklen Frau zu, und ihre Stimme klang fest und ernst:

„Nun sagt Euer Begehr. Wollt Ihr Ingwald Andersen anklagen?"

Helga Andersen maß die blonde Isländerin mit einem stolzen Blick.

„Ich bin nicht um Ingwald Andersen gekommen, sondern um Euretwegen, Ingwald Andersen starb für mich in der Stunde, da er mich verriet. Aber äußere Bande knüpfen mich an ihn, die ich nicht lösen durfte noch kann, weil es gilt, meinem Kinde den Vater zu retten."

Hallgerdr taumelte rückwärts. In wirrer Hast strich sie mit der zitternden Hand über das blonde Haar.

„So ist es wahr," fragte sie, und ihre großen, blaugrünen Augen wurden so kalt und hart wie die Eisestiefen der Gletscher, „so ist es wahr, was Bjarni Petrurson vermeldet, Ihr habt ein Recht an Ingwald Andersen?"

„Sein Weib bin ich", antwortete Helga, sich höher aufrichtend, „sein Weib, und die verstoßene Mutter seines Knaben."

Hallgerdrs Lippen entrang sich ein irrer Schrei. Mit wirren Augen sah sie zu dem Kapitän hinüber, der noch immer an der Wand lehnte und wie betäubt die Augen geschlossen hielt.

„Ist das wahr?" rief Hallgerdr, auf ihn zustürzend. „Ist es wahr, was die fremde Frau dort sagt? Antworte und gib Rechenschaft, warum du sie und warum du mich betrogst!"

„Antworte," donnerte auch Ravna Jonsons Stimme dazwischen. „Wenn dir dein Leben lieb ist, Mann, so rede die Wahrheit."

Ein müdes Lächeln zuckte über das braune Gesicht des Kapitäns.

Was scherte ihn Ravna Jonsons Zorn, jetzt, wo doch alles verloren war.

„Ist die Frau dort dein?" fragte Hallgerdr noch einmal, und ihre Augen blickten vernichtend über ihn hin.

„Nein, sie ist nie mein gewesen," gab er wie im Traum zurück, „denn ich habe — sie nie geliebt!"

Ein einziger wimmernder Laut kam von Helgas Lippen, dann wandte sie sich und schritt stumm zur Tür.

Heimkehr.

Das war dereinst ein Tag der Schmerzen,
Der uns getrennt auf immerdar;
Du wandtest dich von einem Herzen,
Das reich und das dein eigen war.

Ich weiß, ich hatte viel verschuldet,
Doch nicht so viel, als du gemeint,
Und bitter hab' ich drum geduldet,
Und blutig hab' ich drum geweint.

Doch nun aufs neu in deine Nähe
Nach manchem Jahr mein Stern mich führt:
Empfind' ich, wie sich Lust und Wehe
In meinem Busen mächtig rührt.

Mir ist's, ich sollte dich nicht meiden,
Und sprechen möcht' ich: O vergib!
Ob Welt und Sitt' uns ewig scheiden,
Du bist mir dennoch schön und lieb.

Wohl lenkt' ich still nach andern Zielen,
Ich rang mich fort durch Freud' und Pein,
Doch, wie des Lebens Würfel fielen,
Vergessen konnt' ich nimmer dein.

Ich warb um Lust, um Ruhm, um Tugend,
Und manches Schöne fiel mir zu;
Doch bleibt das schönste Glück die Jugend,
Und meiner Jugend Glück warst du.

Emanuel Geibel.

Aber Hallgerdr vertrat ihr den Weg. Wie eine Königsmaid aus der fernen Sage stand sie im lang herabwallenden Goldhaar vor der schwankenden Gestalt, und ihre Stimme klang wie fern verhallender Glockenton, als sie mit einem befehlenden Blick auf Ingwald sagte:

„So dürft Ihr nicht von hinnen gehen, edle Frau. Verzeiht, wenn ich Euch gegen Euren Willen halte, und wenn ich es geschehen lassen muß, daß man Euch, die Ihr als Gast in den Widarhof kamt, kränkt. Ihr klagt den Mann dort an, der Euch weh getan. Ein schweres Verbrechen ist es, des Ihr ihn zeiht. Er verteidige sich, wenn er kann."

Ein wildes Leuchten brach aus Ingwalds Augen, ein heißes, verzehrendes Feuer, als er, die Arme jauchzend hebend, es Hallgerdr entgegenschrie:

„Was fragst du noch? Was grübelst und bettelst du dort vor der Frau, die glaubt, mit ihrer kühlen, sorgenden Hausfrauenliebe oder mit der sogenannten Pflicht mich zu halten, während unsere Seelen flammengleich aus Schutt und Trümmern zum Himmel emporsteigen. Was weiß sie von der Liebe, die ewig währt, die alle Schranken durchbricht, alle Hindernisse zertrümmert, die Ketten zerbricht und reißende Wasser überbrückt, die über allem hinweg uns zueinander zwingt? Ja, es ist wahr die Frau dort ist mein mir einst angetrautes Weib, das ich ehelich lieb gehabt, bis ich voll Grauen erkennen mußte, daß diese geduldige, sorgende Liebe ein erbärmliches Fünkchen gewesen, das ein Hauch verlöschen konnte, als die echte Flamme der einzigen, großen Leidenschaft zu dir, Hallgerdr, hervorbrach. Was war mir Weib und Kind, Hallgerdr, was Heimat und Vaterland? Nur dich wollte ich. Ich bat und flehte die Frau dort an um meine Freiheit. Sie verweigerte sie mir. Wenn du ahntest, was ich gelitten, wie ich tausendmal dir alles gestehen wollte, um nicht vor dir als ein Meineidiger und Wortbrüchiger zu stehen, und wie zuletzt das Eis, das unüberwindliche Eis mich so lange fern hielt von Eurem Hof, daß ich monatelang tausend Schmerzen litt in schweigendem Jammer über mein unseliges Geschick.

Nun aber ist das Eis endlich gebrochen. Der Frühling ist da, und wenn die ganze Welt in Trümmer geht, unsere Liebe, Hallgerdr, lebt, die kann keine Macht der Erde zerstören, die ist stärker als der Tod. Hierher zu mir, hier ist dein

Platz, an meiner Brust, und wenn diese Frau dort es tausendmal hindern will, so wahr die Welt steht, du wirst mein, mein!"

Wie ein Jauchzen brach es von seinen Lippen. Aber plötzlich ging ein jähes Erblassen über sein heißes Gesicht.

Senkte sich nicht die Stube? War nicht draußen ein Krachen wie von wilden Donnern und Blitzen? Stand denn noch die Welt?

Niemand schien das Schwanken der Erde zu gewahren außer Ravna Jonson. Der sah ihm ins Gesicht, und seine drohenden Augen glühten ihn hohnvoll an wie die eines Teufels.

„Nun kommt das Ende, Kapitän," frohlockte der Alte. „Paßt einmal auf. Nun wollen wir mal sehen, wer von uns den Fluch löst."

„Seid still, Alter," gebot Ingwald rauh, und sich das erstemal an Helga wendend, herrschte er ihr gebieterisch zu:

„Kehre heim zu deinem Knaben, Weib, und hemme nicht meinen Weg. Sträube dich, so viel du willst, ich zerbreche dennoch die Ketten, an denen du mich halten willst, und sollten ich und du darüber zugrunde gehen."

Ein Ruck ging durch die hohe Gestalt der Frau mit den dunkel umsäumten Augen. Stolz richtete sie sich empor, dann aber sagte sie hoheitsvoll, mit einem Blick, der ihn tief in das Herz traf:

„Ich halte dich nicht mehr, Ingwald Andersen. Der Weg ist frei! Bis jetzt habe ich immer geglaubt, daß ich dir doch etwas gewesen bin in unserem gemeinsamen Leben, aber die heutige Stunde hat mir offenbart, daß in deinem Herzen eine Hölle tobt, vor der mir graust. Ich habe dich lieb gehabt," fuhr sie fort, „und ich hätte nie aufgehört, dich zu lieben, aber diese Stunde, in der du alles das verleugnest, was dir einst wert war, in der du die Mutter deines Kindes zu einer Dirne herabwürdigst, indem du behauptest, du hättest sie nie geliebt, die trennt uns für immer. Gehe deinen Weg! Gehe ihn in Frieden, wenn du kannst. Ich sehe ein, wie töricht ich war, daß ich etwas halten wollte, was mir nie gehörte. Ich habe keine andere Entschuldigung für mein Handeln als die, meinem Kinde den Vater zu erhalten, den Vater, nach dem es fragt bei Tag und Nacht, für den es betet, und auf dessen Wiederkehr es wartet, wie der Mensch auf seinen Heiland. Du hast nicht danach gefragt ob ich leide, ob du mir den Todesstoß gabst, als du dich so grausam von mir rissest. Nur deine Selbstsucht, dein Begehren beherrschte dich. Gold und Gut botest du mir für deine Freiheit. Achtlos warf ich es dir vor die Füße. Auch mein Kind soll keinen Teil daran haben. Dein wildes Begehren nach dem traurigen Weibe dort, das, so jung noch, schon so schwere Bürde trägt, mag sich erfüllen. Ich lese in ihren klaren Augen, in dem edlen Freimut ihrer Mienen, daß keine Schuld ihre Seele drückt. Hüte dich, Ingwald Andersen, daß du ihre Seele nicht auch mit Füßen trittst, wie die meine. Was du mir tatest, konnte ich dir verzeihen, denn ich fühle, du bist der willenlose Sklave deiner ungebändigten Leidenschaft geworden. Aber hüte dich, auch diese andere zu betrügen, sie zu kränken, ihr wehe zu tun. Ich nehme diese Erinnerung an sie mit heim in meine trostlose Einsamkeit, mit heim zu meinem Kinde, und wenn ich am Kamin sitzen werde und unser blonder Knabe Märchen von mir verlangt, dann werde ich ihm leise erzählen, daß in fernen Landen sich durch Not und Tod ein Königspaar zueinander fand, für das er beten müsse, beten, als wäre der König sein Vater, der tot für ihn sei, tot wie für seine einsame Mutter. Und wenn die Kinderhände sich dann betend heben und ein süßes Lächeln sich über die sonnigen Kinderaugen legt, dann, Ingwald Andersen, finde auch ich vielleicht die Kraft, für den, der mir selbst die Liebe zu ihm mit rauher Hand aus dem Herzen riß, zu beten, für ihn und für sein blondes Glück, das ich segnen möchte mit weichen, heiligen Mutterhänden."

„Helga!" schrie der Kapitän erschüttert, der Frau zu Füßen sinkend und weinend ihre Knie umfassend. „Helga! Wie soll ich dir danken! Wie groß bist du und wie gut. Verzeihe mir meine Härte und Grausamkeit. Ach, ich möchte dir ja alle Hände unterbreiten. Ich möchte dir und unserem Kinde ja alles zuliebe tun. Nur von ihr, die ich mit fiebernder Seele, mit allen Sinnen und allen Gedanken begehre, dürft Ihr mich nicht reißen. Komm, Hallgerdr, knie nieder und danke ihr, die uns unser Glück gibt. Sie schenkt mir das Leben wieder."

Er versuchte, Hallgerdrs Hand zu fassen und sie an seine Seite niederzuziehen, aber Hallgerdr nahm stolz und fremd ihre Hand zurück.

„Steht auf, Kapitän Andersen," sagte sie ernst und ihre Stimme klang hohl, als käme sie aus weiter Ferne. „Nicht danken kann und will ich der Frau dort, der ich wider Willen ein Stück von ihrem Herzen riß. Ihr vernichtetes Leben, durch Eure Schuld vernichtet, würde nicht zulassen, daß auch nur ein einziger Glücksschimmer in meine Seele fällt. Ich habe Euch geliebt. Wie ein Feuer kam es über mich mit rasender Gewalt. Ich konnte nichts anderes denken, als immer nur Euch und immer wieder Euch. Aber seitdem ich weiß, daß Ihr einer anderen die Treue gebrochen, um mich zu lieben, seitdem ich weiß, daß Ihr Euer süßes, kleines Kind meinetwegen verlassen konntet, da ist in meiner Brust etwas hart geworden, Kapitän. Nicht mal weinen könnte ich um Euch, so leer und öde ist es in mir. Nur eines wohnt noch darin, das Grauen vor Euch und Eurer Liebe. Geht heim, Kapitän, aber wagt es nie wieder, den Widarhof zu betreten. Ihr kamt in unser weißes Eisland, um Rache an den Bewohnern des Hofes zu nehmen, die einst an den Euren Unrecht verübten, Ihr habt Euch gerächt, Ingwald Andersen, Ihr habt hier mit kalter Hand ein Menschenleben zerbrochen, das gläubig und vertrauend sich in Eure Hand gab. Wir sind nun quitt. Hebe stolz das Haupt, Vater, der Widarhof ist frei! Gelöst ist der Fluch, der ihn umfangen. Ich, ich zahlte ihn mit meinem Herzblut, mit meinem Glück!"

„Der jüngste Tag kommt," brüllte da Bjarni plötzlich ins Gemach, „rettet Euch, hinaus, hinaus!"

Mit wilder Hast riß er Hallgerdr und Helga aus der Tür.

„Hinaus!" schrie er noch einmal die Männer an.

Diese standen sich plötzlich, die Augen fest ineinander gebohrt, allein gegenüber.

Die Erde hob und senkte sich wie im tiefen Atemholen.

„Sagte ich es nicht," lachte Ravna Jonson grimmig auf, „nun kommt das Ende. Ja, ja, mein Söhnlein, jetzt ernten wir die Frucht unserer Taten."

Er umklammerte mit beiden Händen die Handgelenke des Kapitäns, so daß dieser nicht imstande war, sich zu rühren.

„Was habt Ihr vor?" keuchte Ingwald Andersen. „Augenblicklich laßt Ihr mich los, oder ich zwinge Euch."

„Wir sterben jetzt zusammen, mein Knabe. Meine Vorfahren ließen Euren Großvater sterben, Ihr aber nahmt meinem Kinde das Leben!

Was sagte sie doch? Wir sind quitt? Aber wie ich Euch schon vorhin ankündigte, einer ist dennoch zu viel von uns auf dieser Welt. Und darum, mein Söhnlein, auf jetzt zum letzten Gang. Macht Euch fertig, Kapitän."

Kampfbereit stand er seinem Todfeind gegenüber.

Ein gewaltiges Ringen begann. Der alte Jonson hatte Riesenkräfte, aber Ingwald Andersen wollte auch nicht unterliegen, und dazwischen zitterte in seiner Brust nur immer der eine Gedanke: du darfst ihn nicht töten, du darfst ihr den Vater nicht auch noch nehmen, du nicht."

Nur noch ein Knochen ging von den ringenden Männern aus, ein dumpfes Stöhnen.

Schon fühlte Ingwald Andersen seine Kräfte schwinden.

„Nun ist es vorbei," dachte er, und wie einen Schatten sah er das stille, leidvolle Gesicht seines Weibes und das süße, lachende Antlitz seines Kindes. Hallgerdr sah er nicht.

Tiefe Nacht senkte sich auf sein Bewußtsein. Ein furchtbares Donnern war in der Luft. Noch einmal hob und senkte sich die Erde, und der Widarhof stürzte krachend zusammen, die beiden Männer unter den Trümmern begrabend.

Schwarze Rauchsäulen stiegen zum Himmel empor. In wildem Entsetzen floh das Vieh, das sich losgerissen, über die bebende Erde. Ein Hagel von glühenden Steinen regnete hernieder. Große, helle Feuerkugeln wurden gegen den tiefschwarzen Himmel emporgeschleudert, um dort zu zersprühen, und in tausenden von kleinen Feuerkugeln niederzusausen.

Heißer Dampf und Aschenregen deckten das bebende Land zu. Tiefschwarz kam die Nacht, schauerlich durchleuchtet von blutrotem Feuerschein.

Die Eisberge lösten sich, von Feuersglut geschmolzen, und sanken ins Meer, das seine aufrührerischen Wogen weit ins Land warf, um noch zu vernichten, was vom Feuer verschont blieb.

Feurige Wolken jagten am Nachthimmel dahin.

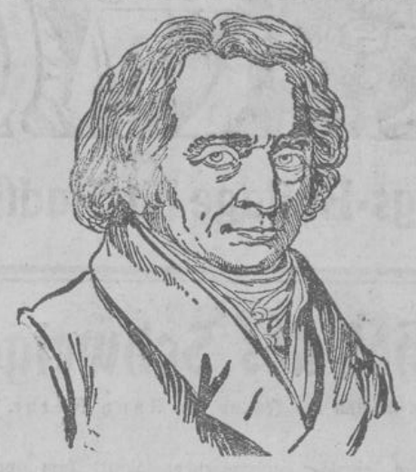
Endlich verstummte das Krachen und Donnern. Nur in leisen Stößen bebte noch der zitternde Leib der Erde. Ein Zucken wie ein letztes, verzweifeltes Aufbäumen, dann wurde es still, und als nach dunkler Nacht und Feuersgluten der Morgen anbrach, da lag tiefes Schweigen über der von grauer Asche und Lavasteinen bedeckten Stätte, auf der gestern noch der Widarhof trutzig emporragte.

Nur eine öde, eingesunkene Wüste, über welcher krächzend die Raben kreisten, war übrig geblieben von dem stattlichen Hof.

So hatte, wie Bjarni glaubte, das Gottesgericht gesprochen. (Fortsetzung folgt.)

Hufeland.

Einer der bedeutendsten Hygieniker wurde am 12. August 1762 — also vor 150 Jahren — in Langensalza in Thüringen geboren: Christoph Wilhelm Hufeland. Was dieser hochbegabte Mediziner für uns getan hat, dessen sind wir uns kaum mehr recht bewußt. Wir verdanken Hufeland mehrere wichtige Einrichtungen, die wir gar nicht mehr entbehren könnten. So war es Hufeland,



Christoph Wilhelm von Hufeland.

der die Errichtung des ersten Leichenhauses (in Weimar) veranlaßte. Er ist der Gründer des poliklinischen Instituts und der Medizinisch-chirurgischen Gesellschaft zu Berlin, hat auch eine recht segensreiche Stiftung zur Unterstützung notleidender Aerzte und armer Hinterlassenen gegründet. Außerordentlich zahlreich sind seine in vielen Auflagen erschienenen Werke. So ist er der Autor des „Guten Rat an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Jahren" (Berlin 1799; 13. Aufl. 1889), einem hundert Jahre lang vielgelesenen Buche. Seine wissenschaftlichen Werke waren „Ueber die Natur, Erkenntnismittel und Heilart der Skrofelkrankheit" (Jena 1795), „Makrobiotik oder die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern" (Jena 1796), „Geschichte der Gesundheit" (Berlin 1812), „Ueber die Ungewißheit des Todes" (Halle 1791), „Encheiridion medicum oder Anleitung zur medizinischen Praxis, Vermächtnis einer 50jährigen Erfahrung" (Jena 1836) u. a. m., die viel von jungen Aerzten gelesen wurden. Auch war Hufeland der Herausgeber des „Journal der praktischen Arznei- und Wundarzneikunde". Leider nahm er — ein Eklektiker — manche veraltete Anschauung mit auf und sträubte sich in älteren Jahren, sie dem neueren Wissen zu opfern. Hufeland war ein ausgezeichneter Charakter, der die Bezeichnung eines Menschenfreundes vollauf verdient. Er studierte seit 1780 in Jena und Göttingen, praktizierte dann in Weimar, ward 1793 Professor in Jena und 1798 Direktor des medizinischen Kollegiums. Auch war er der erste Arzt der Charitee in Berlin. Hochgeschätzt, starb der verdienstvolle Mann den 25. August 1836. Ehre seinem Andenken!

Mannigfaltiges.

— **Bettlerfrechheit.** Der berühmte schottische Romanschriftsteller Walter Scott wurde einst gelegentlich eines Spazierganges von einem zerlumpten Bettler um eine kleine Gabe angesprochen. Der Dichter griff in die Tasche, zuckte aber dann, da er keine kleine Münze bei sich hatte, bedauernd die Achseln und schritt weiter. Der Bettler ließ sich jedoch nicht abweisen. Immer neben dem Dichter herschreitend, schilderte er diesem sein Elend mit bewegten Worten und in so grellen Farben, daß der Dichter schließlich, von Mitleid übermannt und in dem Bestreben, den Jammernden loszuwerden, einen Schilling hervorholte, den er dem Bettler mit den Worten übergab: „Einen halben Schilling will ich Dir geben, ich habe aber augenblicklich nur einen ganzen bei mir, nimm diesen und vergiß nicht, daß Du mir nunmehr einen halben Schilling schuldig bist." „Gewiß nicht, mein Herr," beteuerte der Bettler, „möchte Gott Euch nur solange leben lassen, bis ich meine Schuld abtrage!"

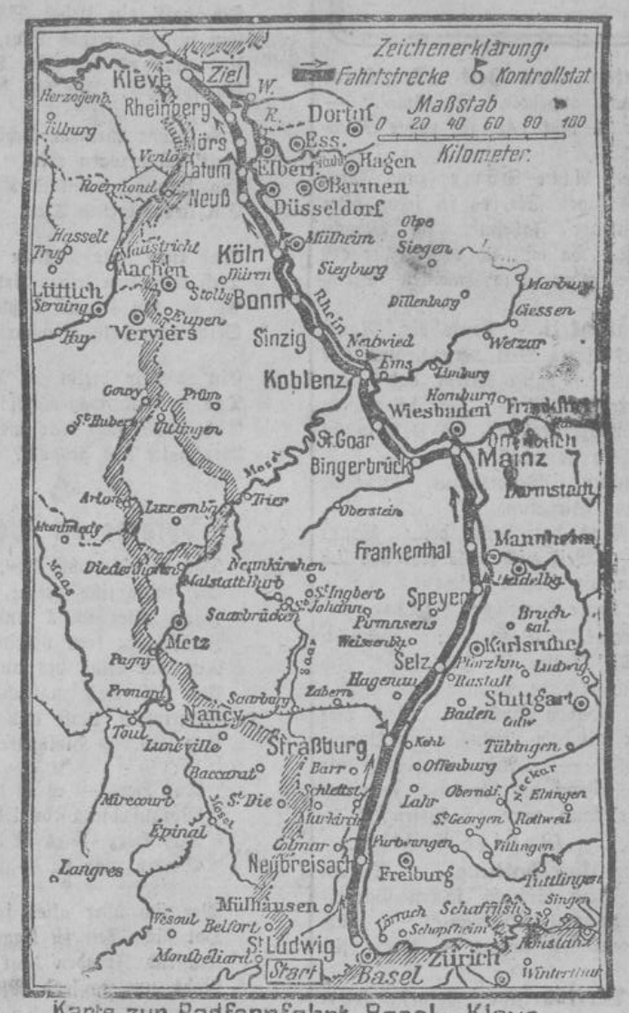
— **Vom heiligen Bureaukratius.** Die „Petite Republique" erzählt ein angeblich wahres Geschichtchen, das von der französischen Bureaukratie einen schönen Begriff gibt. In Ruhestand versetzte Beamte und Beamtenwitwen, welche Pension beziehen, müssen in Frankreich, wenn sie ihre Pension erheben wollen, sich amtlich bescheinigen lassen, daß sie wirklich noch am Leben sind. Nun geschah es, daß eine Beamtenwitwe sich am 31. März d. J. ihre Pension nicht auszahlen lassen konnte, weil sie sich auf Reisen befand. Am 30. Juni nun erschien sie an der Kasse, die ihr die Pension auszuzahlen hatte, um die Pensionssummen für das erste und zweite Vierteljahr dieses Jahres abzuholen; nach Ausweis der amtlichen Bescheinigung, die sie vorlegte, war sie an besagtem 30. Juni am Leben. Der Kassenbeamte sah die Bescheinigung an und legte der Dame dann den Pensionsbetrag für das zweite Vierteljahr hin. „Und das erste Vierteljahr?" fragte die überraschte Dame. — „Lassen Sie sich bescheinigen, daß Sie auch am 31. März am Leben waren, dann bekommen Sie auch die Pension für das erste Vierteljahr", sagte der Beamte mit philosophischer Ruhe und schloß den Schalter.

— **Die Macht der Dollars,** die durch die Aufdeckung des Newyorker Polizeiskandals anläßlich der Ermordung des Spielhöllenbesitzers Rosenthal eine so eigenartige Beleuchtung erfahren hat, tut sich jetzt wieder darin kund, daß von unbekannter Seite 400 000 Mark für die Verteidigung des verhafteten Polizeileutnants Becker, der bekanntlich der Anstiftung zur Ermordung Rosenthals beschuldigt wird, aufgebracht worden sind und daß man infolgedessen das einflußreiche Kongreßmitglied Littleton für die Verteidigung Beckers gewonnen hat. Die Stadt Newyork selbst hat nur 100 000 Mark für die Beseitigung des Bestechungssystems bewilligt, eine Summe, mit welcher in Anbetracht des großen Umfangs der Bestechungen nicht viel anzufangen ist. Allerdings ist bereits eine Anzahl der 500 Spielhöllen Newyorks geschlossen worden. Dafür werden aber in verborgenen Winkeln neue eröffnet.

Die Radfernfahrt Basel-Kleve.

Aus der Hochflut der sich auf Landstraßen abspielenden radsportlichen Ereignisse dieses Sommers ragt die über eine Strecke von 620 Kilometern führende Fernfahrt Basel—Kleve, die am 17. und 18. August stattfindet, hervor.

Die Strecke führt von St. Ludwig bei Basel über Neubreisach, Straßburg, Selz, Speyer, Frankenthal, Mainz, Bingerbrück, St. Goar, Koblenz, Sinzig, Bonn, Köln, Neuß, Latum, Mörs, Rheinberg nach Kleve. In Straßburg, Speyer, Mainz, Koblenz, Koblenz, Latum und Rheinberg sind Hauptkontrollen mit Zwangspausen.



Karte zur Radfernfahrt Basel - Kleve.

Den Siegern unter den zahlreich gemeldeten Teilnehmern winken eine große Anzahl Ehren- und Geldpreise.